Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 126. Elbing, Freitag, 31. Mai 1895. 47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 30. Mai. Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: Die „Frankfurter Ztg." brachte aus Paris vom 27. eine Mittheilung über die Verhandlungen zur Aufnahme einer Chinesischen Kriegsanleihe, wonach feststeht, daß für die Anleihe Frankreich, Deutschland und Rußland in allem Hand in Hand gingen. Die Leitung des ganzen Geschäfts sei der Firma Rothschild mit seinen sämmtlichen Häusern übertragen worden. Demgegenüber erklären wir, daß die Verhandlungen über die Anleihe noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Bestimmt kann aber angenommen werden, daß von einer leitenden Stellung Rothschilds bei dem Unternehmen nicht die Rede sein kann, da die deutschen Märkte der Anleihe verschlossen bleiben müßten, wenn nicht der deutschen Finanzgruppe dieselben Vergünstigungen eingeräumt würden, wie denjenigen der andern betheiligten Länder.

Berlin, 30. Mai. Der „Nat.-Ztg." zufolge ist von der Akademie der Wissenschaften, der allein das Vorschlagsrecht zusteht, nichts geschehen, was zu der Annahme berechtige, daß Pasteur für den Orden pour le mérite vorgeschlagen sei.

Kiel, 30. Mai. Die Untersuchung des türkischen Torpedojägers seitens der Staatsanwaltschaft hat ergeben, daß die Schuld an der Explosion allein durch die Bedienungsmannschaft des Kessels verursacht ist. Ein Constructions- oder Materialfehler ist vollständig ausgeschlossen.

Wien, 30. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm alsdann die Delegations-Wahlen vor.

Rom, 30. Mai. Hiesigen Blättern zufolge wird der Kriegsminister nach Eröffnung der Kammer unter anderm auch den Gesetz-Entwurf betr. die Reduktion der Dienstzeit der Kavallerie von 4 auf 3 Jahre vorlegen.

Rom, 30. Mai. Im April d. J. exportirte Italien für 88 Millionen Lire, 14 Millionen weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Importirt wurde für 102 Millionen, 11 Millionen mehr als im April 1894.

Paris, 30. Mai. Der Erzbischof von Cambrai hat die Aufforderung des Unterrichtsministers abgelehnt, gegen die Geistlichkeit einzuschreiten, welche gegen die Congregationssteuer agitire und sich selbst aufs schärfste gegen diese Steuer erklärt. Goblet kündigte dem Unterrichtsminister an, daß er in dieser Angelegenheit interpelliren werde.

Epsom, 30. Mai. Der Premierminister Lord Rosebery hat zum zweiten Male das Derby-Rennen gewonnen. Der Hengst Sirvisto siegte mit 3 Längen.

London, 30. Mai. Der deutsche Dampfer „Ida", von Peking kommend, ist mit dem Dampfer „Seaton" auf der Themse kollidirt. „Ida", die gesunken, ist aus Danzig. Einzelheiten fehlen noch.

London, 30. Mai. Aus Shanghai wird gemeldet, daß bei Tamsui auf Formosa blutige Kämpfe stattgefunden haben.

London, 30. Mai. Nach einem Telegramm aus Shanghai von gestern haben sich Litschichang und Foster heute nach den Pescadores-Inseln begeben, um die formelle Uebergabe Formosa's an Japan zu vollziehen. Die Japaner landeten in Taipeju und verständigten die Behörden davon, daß sie von Formosa Besitz nähmen. Kämpfe stehen bevor. Taipelu ist eine der größten Städte Nord-Formosa's, 11 Meilen vom Tamsui-Hafen entfernt und Residenz des Gouverneurs.

London, 30. Mai. „Daily News" meldet aus Cairo, das britische Geschwader vor Alexandrien erhielt gestern den Befehl, am Sonnabend nach Beyrut zu gehen. Anlaß zu diesem Befehl geben die Unruhen im Distrikt Beyrut.

Constantinopel, 30. Mai. In der Ortschaft Czub brach ein Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Sturme eine große Ausdehnung annahm und sich noch weiter verbreitet.

Washington, 30. Mai. Der Sarg mit der Leiche des Staatssekretärs Gresham wurde gestern Vormittag nach dem Weißen Hause gebracht. Präsident Cleveland und die Mitglieder des Cabinets folgten dem Sarge. Von seiten Clevelands und des diplomatischen Corps wurden prachtvolle Kränze niedergelegt. Mittags wurde der Sarg mittels Sonderzugs nach Chicago gebracht, wo die Beisetzung stattfindet. Aus Deutschland hatte unter andern der Botschafter Runyon ein Beileidstelegramm gesandt.

San Francisko, 30. Mai. An der hiesigen Börse lief eine Depesche aus Manzanilla ein, welche meldet, daß von dem gescheiterten Dampfer „Colima" 160 Personen ertrunken und 21 gerettet sind. Der Dampfer hatte viel ungemünztes Gold an Bord.

Junkerlicher Opfermuth.

Herr von Plauth hat wieder mal in Marienwerder das Lied des junkerlichen Selbstlobes mit voller Mannesbrust gejodelt: „Wir sind die wahren Königstreuen." Das ist alles fein für die Gimpel. Die Thatsachen sprechen eine andere Sprache. Laßt uns ein wenig nachrechnen. Einst als in Ostpreußen durch Krieg, Pest und Mißernten schwere Noth entstanden war, die Staatskasse aber an bedenklicher Ebbe litt, da beschloß Friedrich Wilhelm I. sämmtliche Abgaben auf die Hufenzahl zu schlagen und als Generalhufenschoß zu erheben. Die ostpreußischen Junker aber, die sich bis dahin größentheils der Steuerzahlung entzogen hatten, schlugen gewaltigen Lärm, und der Landtagsmarschall, ein Dohna, nannte die neue Steuer eine Maßregel, die das Land ruiniren werde. Damals, wie in einer ähnlichen Streitfrage mit den märkischen Junkern, schrieb Friedrich Wilhelm I. sein berühmtes Wort von dem „Rocher von Bronze". Als nach dem Zusammenbruch des preußischen Staates bei Jena die brandenburgischen Stände Grundsteuer zahlen sollten, wobei ihnen der König wieder mit gutem Beispiel voranging, da weigerten sie sich entrüstet und erhoben Anklagen gegen die leitenden Staatsmänner, da Leute, die dem Adel Grundsteuer abnehmen wollen, Jacobiner seien, Revolutionäre, die den König und die Edelleute ermorden würden. Und als in der Zeit der „neuen Aera" die Reorganisation der Armee vorbereitet wurde, da war es das Herrenhaus, das wiederum die Grundsteuer, deren Erträgnisse zur Durchführung der neuen Verfassung des Heeres dienen sollte, ablehnte. Soldaten bewilligen wollten die Junker gern; aber die Steuern tragen, das sollte die misera contribuens plebs. Endlich ließen sich die Junker für den Verzicht auf die Grundsteuer erkleckliche Summen bezahlen. Sie steckten den Kapitalbetrag der Steuer in die Tasche. Jetzt aber, da die Grundsteuer aufgehoben werden sollte, da weigerten sie sich, jene Entschädigungen zurück zu zahlen. Und als dennoch wenigstens für einen Theil der Empfänger die Rückzahlungspflicht gesetzlich ausgesprochen wurde, da säumten sie nicht, im Landtage den Antrag einzubringen, daß diese Bestimmung wieder aufgehoben werde. Sie wollen das Geld, das sie empfangen haben, damit sie Grundsteuer zahlen, behalten, obwohl sie keine Grundsteuer zahlen. Und das ist man Gemeinsinn und Vaterlandsliebe zu nennen übereingekommen. Und wer da von Begehrlichkeit, Eigennutz und Bettelei spricht, der soll ein herzloser Manchestermann sein!

Der Anmaßung des Junkerthums muß endlich das gesammte Bürgerthum mit vereinter Kraft nachdrücklich und beharrlich entgegentreten. Es muß unablässig gegen die Bevorzugung dieses Junkerthums im Staatsleben Einspruch erhoben werden. Das Bürgerthum zeigt, daß ihm die Stärke noch nicht abhanden gekommen ist, die dem Junkerthum verloren gegangen ist, die Stärke, sich ohne fremde Hilfe zu behaupten. Das Bürgerthum, das von dem Stolz beseelt ist, dem Staat zu geben, nicht aber unaufhörlich nehmen zu wollen, muß dem sittlichen Grundsatz wieder Geltung schaffen, daß der wahre Patriot sein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes niederlegt, nicht aber die von Anderen niedergelegten Gaben an sich reißt.

Der Kampf um Formosa.

Die japanische Flotte ankerte vor Tamsui auf Formosa; die chinesischen Hafenbehörden gestatteten weder die Landung japanischer Truppen noch Beamten, und da nach geschlossenem Frieden ein gewaltsames Vorgehen nicht vorausgesehen war, erwarten die Schiffe in Macao weitere Befehle ihrer Regierung. Die „Republik Formosa" hat also ihre Thätigkeit begonnen und die Folge kann nur die gewaltsame Eroberung der Insel durch die Japaner sein. Wie das Selbstgefühl der chinesischen Regierung bereits gewachsen ist, zeigt nachstehende Meldung: Die Agenten der chinesischen Regierung haben sich den eingeborenen Shan-si-Bankiers und den reichen chinesischen Kaufleuten in Hongkong, Amerika und den Niederlassungen genähert mit Vorschlägen, die dahin zielen, eine weitere europäische Anleihe zu vermeiden, die vielleicht eine finanzielle Krisis durch Entwerthung des Silbers hervorrufen würde. Die Bankiers allein sind im Stande, die Gesammtsumme der Anleihe zu zeichnen, ohne andere Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen.

Wir geben einige Daten über die Insel, die also jetzt in den Vordergrund der ostasiatischen Interessen tritt. Sie ist 627,5 Quadratmeilen groß und hat eine Bevölkerung von mehr als drei Millionen, von denen 100,000 auf die Hauptstadt Thai-wan-fu kommen. Die Bewohner der Westküste sind Chinesen, an der Ostküste und im Innern leben den Malayen verwandte Stämme. Sie gehen nahezu unbekleidet, ihre Waffen bestehen aus Bogen, Säbel und Lanze, und nur ein Theil ist mit Feuergewehren bewaffnet. Bei ihren zahlreichen Häfen, ihren montanen und Vegetationsschätzen und einer bereits vorhandenen Eisenbahn von Kelung nach Sinkang, steht der Insel unter geordneten Verhältnissen eine großartige Entwickelung bevor. Sie weist zahlreiche, des erweiterten Anbaues harrende Culturpflanzen, wie Mais, Zuckerrohr, Hirse, Gemüsearten, den Papiermaulbeerbaum, Gewürze und an Holzarten für Schiffs- und Häuserbau reiche Waldungen auf. So zog die für den Handel mit China, Hinterindien, Japan, den Philippinen und Molukken besonders günstige Lage Formosas schon früh die Aufmerksamkeit der Seemächte auf sich. Sowohl die Holländer wie die Spanier hatten im 17. Jahrhundert vorübergehend Niederlassungen auf der Insel. Auch Japan besaß damals bereits eine Handelsniederlassung auf Formosa, mußte dieselbe jedoch 1621 wieder aufgeben. Vom Jahre 1872—74 hielt Japan einen Theil Formosas besetzt, um die Zahlung einer Entschädigung von China für den Mord einer von den Einwohnern Formosas umgebrachten japanischen Schiffsbemannung zu erzwingen und bereits damals drohte aus diesem Anlaß der Krieg zwischen Japan und China auszubrechen. Doch kam am 31. Oktober 1874 ein Vertrag zu Stande, in Folge dessen Japan die Insel aufgab und mit der Entschädigung vorlieb nahm.

Hornberger Vogelschießen.

Die Bimetallisten haben in der jüngsten Zeit reklamehaft die nahe Bekehrung Englands zu der Doppelwährung ausgeschrieen. Daß ohne England Deutschland seine Währung nicht ändern kann, geben sie gemeinhin selbst zu. Jetzt aber wird gemeldet: London, 28. Mai. Die heutige Versammlung von Londoner Großkaufleuten und maßgebenden Bankiers beschloß die Bildung einer Vereinigung zur Vertheidigung der Goldwährung. Es wurde die Antwort des Schatzkanzlers Harcourt auf die Denkschrift vom 25. d. M. verlesen. Der Schatzkanzler sagt nach einem Hinweis darauf, daß es der Brüsseler Konferenz von 1892 nicht gelungen ist, ein internationales Abkommen herbeizuführen: „Ich stimme durchaus der Ansicht zu, daß das Abgehen von dem gegenwärtigen Währungssystem verhängnißvoll für Englands Handel und Kredit wäre. Beständigkeit der nationalen Politik ist in dieser Frage nothwendiger als in irgend einer anderen. Sie können sich darauf verlassen, daß die gegenwärtige Regierung hierin die Haltung ihrer Vorgänger beibehält; sie wird bei jeder Erörterung der Währungsfrage, zu der sie eingeladen wird, keinen Zweifel über ihre Absicht lassen, allein zur Goldwährung zu halten." — Hiernach kann schon heute mit Sicherheit vorausgesagt werden, wie eine neue, von Deutschland zu berufende Münzkonferenz ausgehen und eine deutsche Anregung nur zu einer gründlichen diplomatischen Niederlage führen würde. Einstweilen ist dafür gesorgt, daß die Bäume der Münzverschlechterer nicht in den Himmel wachsen.

Politische Rundschau.

Elbing, 30. Mai.

Deutschland.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrathes werden voraussichtlich die Entwürfe des Börsengesetzes und des Depotgesetzes im Plenum berathen werden. Auch dürfte die Berathung der veränderten Instruktion des Bundesrathes zur Durchführung des Viehseuchengesetzes vom 12. Februar 1881, sowie des Abgabentarifes für den Nordostseekanal demnächst bevorstehen.

— Der Vereinstag der Raiffeisenschen ländlichen Genossenschaften, der in Cassel stattfand, hat zu dem Projekt der Schaffung einer staatlichen Centralkasse die nachstehende Resolution einstimmig angenommen: Die Raiffeisenschen Vereine Neuwieder Organisation haben sich aus eigener Kraft eine Geldausgleichsstelle — Centraldarlehnskasse — geschaffen, welche den Bedürfnissen der Vereine voll und ganz genügt. Aus diesem Grunde beobachten die Raiffeisenschen Vereine gegenüber den Absichten der preußischen Regierung hinsichtlich Schaffung einer staatlichen Centralkasse zur Regelung des Personalkredits für Landwirthschaft und Handwerk eine abwartende Haltung. Der Generalanwaltschaftsrath wird beauftragt, bei etwaigen Verhandlungen mit der königlichen Regierung in erster Linie die volle Selbständigkeit unserer bestehenden Einrichtungen zu wahren.

— Die Getreide-Einfuhr in das Deutsche Reich betrug im April d. J. 1323930 (513420 in 1894) Doppelzentner Weizen, 647746 (310756) Doppelzentner Roggen, 289192 (441164) Doppelzentner Hafer, 659528 (687889) Doppelzentner Gerste, 94638 (46227) Doppelzentner Raps und Rübsaat, 203332 (647724) Doppelzentner Mais und Dari. Vom Anfang Januar bis Ende April wurden eingeführt: 3225468 (2410862) Doppelzentner Weizen, 1652067 (893098) Doppelzentner Roggen, 614633 (1137695) Doppelzentner Hafer, 2682047 (3197366) Doppelzentner Gerste, 203788 (260694) Doppelzentner Raps und Rübsaat, und 613713 (2560865) Doppelzentner Mais und Dari.

— Der auswärtige Handel Deutschlands ergiebt für den April eine Ausfuhr von 19,71 Millionen Doppelzentner gegen 17,10 Millionen im April 1894. Es sind hauptsächlich Steinkohlen, Zucker, Kartoffeln und Getreide mehr ausgeführt als im Vorjahre; auch die Eisenausfuhr ist etwas gestiegen. Die Einfuhr belief sich im April auf 26,60 Millionen Doppelzentner gegen 25,92 Millionen im April v. J.

Oesterreich-Ungarn.

— Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl in Wien wurde Dr. Lueger im dritten Wahlgange mit der gerade erforderlichen Majorität von 70 Stimmen gewählt. 58 Stimmzettel waren leer, 7 Stimmen zersplittert. Lueger erklärte, die Wahl nicht anzunehmen und ordnete einen weiteren Wahlgang an. Nach zwei weiteren ergebnißlosen Wahlgängen erhob sich anläßlich des angeordneten vierten Wahlganges eine lebhafte Debatte darüber, ob derselbe statutenmäßig sei. Ein Antrag auf Schluß der Sitzung wurde abgelehnt. Bei dem hierauf vorgenommenen vierten Wahlgange erhielt Dr. Lueger 65 Stimmen. Unbeschriebene Stimmzettel waren 19 abgegeben, zersplittert 2 Stimmen. Die übrigen Gemeinderäthe erklärten, an der Wahl nicht theilnehmen zu wollen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der Bürgermeisterwahl auf den 31. d. Mts. festgesetzt.

— Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses genehmigte die Kapitel Forst- und Domänenwesen und Staatsschuld. Schließlich referirt der Abgeordnete Kathrein über Petitionen und Resolutionen und beantragt zu der Resolution Terjancic: die Regierung aufzufordern, in den Bezirken, in in welchen mehrere landesübliche Sprachen herrschen, den sprachlichen Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Bei Abstimmung über die danach abgeänderte Resolution ergeben sich 9 Stimmen für und 9 Stimmen gegen dieselbe; durch Dirimirung des Obmanns Ruß wurde die Resolution abgelehnt.

— Der Kaiser ist mit dem Erzherzog Karl Ludwig zur Einweihung des Landesmuseums in Linz eingetroffen. Auf der Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Museum wurden dem Kaiser stürmische Ovationen dargebracht. In Erwiderung der Ansprache des Präsidenten Kuenburg führte der Kaiser aus, die neuen Räume sollen Zeugniß ablegen, was patriotisches Thun, Liebe zum schönen Heimathlande, thätige Arbeit im Dienste der Kunst und Wissenschaft sowie die Forschung durch opferwilliges Zusammenwirken zu schaffen vermögen. Hierauf erklärte der Kaiser das Museum für eröffnet. Nach dreistündigem Aufenthalte trat der Kaiser die Rückreise nach Wien an.

— Kaiser Franz Josef ist gestern Nachmittag aus Linz zurückgekehrt; von Penzing aus begab er sich direkt nach dem Lainzer Schloß.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus ertheilte Staatssekretär Miklos Auskunft über die Schweineseuche in Steinbruch. Dieselbe sei westlichen Ursprungs und über Amerika, England und Dänemark gekommen. Der Krankheitserreger sei ein Bacillus. In Ungarn sei die Seuche seit 1890 beobachtet. In Steinbruch sei sie seit dem 8. April sporadisch aufgetreten, seit 8. Mai sei Steinbruch ganz verseucht, so daß die Regierung die Sperre angeordnet habe. Die Sterblichkeit betrage nur 4 pCt. der Bestände. Die Regierung habe überall, wo die Seuche grassirt, die Sperre angeordnet. Eine staatliche Entschädigung der Eigenthümer sei bereits bestimmt. Gefallene Thiere dürfen nur zu gewerblichen Zwecken verwendet werden. Es seien alle Aussichten vorhanden, daß die Seuche lokalisirt bleibe.

Italien.

— Der Kardinal Ruffo Scilla ist gestern früh um 7½ Uhr gestorben.

Frankreich.

— Wie der „Petit Parisien" meldet, hat Oberst Monteil bei seinem Rückzuge das gesammte Gepäck und Kriegsmaterial, sowie die Verwundeten zurückgelassen. Letztere befinden sich unter dem Schutze von 5 Mann in Kodinkosy (?) in sehr kritischer Lage.

Großbritannien.

— Im Unterhaus brache Fox einen von T. M. Healy unterstützten Antrag auf zweite Lesung der Bill ein, welche die Grafschaftsräthe in Irland einführen soll, indem sie den Vicekönig ermächtigt, die ihm geeignet scheinenden Bestimmungen der englischen Lokalverwaltungsgesetze auf Irland auszudehnen. Der Präsident des Lokalverwaltungs-Amtes G. J. Shaw-Lefevre bemerkte, die Bill werde im Prinzip von Jedermann gebilligt, doch könne die Regierung sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Einführung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen in Irland in

dieser Ausdehnung dem discretionären Ermessen des Vicekönigs überlassen werde. Balfour erklärte, Niemand lehne das Prinzip der Bill ab; wenn die Opposition nicht gegen die zweite Lesung stimme, so geschehe dies, weil die Regierung sich im Sinne der Opposition ausgesprochen habe und dieser absurden Methode, gesetzgeberische Arbeit zu leisten, nicht zustimmen würde. Die zweite Lesung wurde schließlich angenommen.

Bulgarien.

— Die Meldung, wonach die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Englands beim bulgarischen Minister des Aeußern Schritte zu Gunsten Stambulow's unternommen hätten, entbehrt der Begründung. Die dem Minister des Aeußern in dieser Angelegenheit zugeschriebene Aeußerung ist erfunden; es stehe fest, daß der Minister mit keinem Korrespondenten über die fragliche Angelegenheit gesprochen habe.

Türkei.

— Die Botschafter von England, Frankreich und Rußland wurden dahin verständigt, daß die Antwort der Pforte auf die Reform-Vorschläge, betreffend Armenien, voraussichtlich morgen oder übermorgen erfolgen werde.

Nordamerika.

— In der englischen Botschaft zu Washington fand gestern Abend eine Versammlung der beglaubigten fremden Vertreter statt, in welcher jeder der Diplomaten im Namen seiner Regierung der Trauer über den Tod des Staatssekretärs Gresham Ausdruck gab.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Kaiser verlieh bei der gestrigen Parade den Fahnen der ersten Bataillone des zweiten Garde-Regiments, des 4. Garde-Regiments und des Garde-Füsilier-Regiments die Kette des Hohenzollern'schen Hausordens, welche alsbald über den Fahnenbändern befestigt wurde. — Der Prospekt der von der Gruppe der Nationalbank für Deutschland übernommenen sechsprozentigen chinesischen Anleihe in Höhe von einer Million Pfund Sterling wird in den nächsten Tagen bei dem Börsenkommissariate eingereicht werden. — Der Oberstaatsanwalt des Kammergerichts hat gegen das Urtheil des Ehrenraths in Sachen Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann Berufung eingelegt. Von dem „Deutschen Volksrecht" wird ein neuer Prozeß gegen Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann in Aussicht gestellt. Das Blatt weiß von zahlreichen Beschwerdeführern zu melden, die sich dem ersten Prozesse hätten anschließen wollen, aber mit ihrem Material zu spät gekommen seien. „Sie wollen" — so schreibt das genannte Blatt — „in jedem Falle einen neuen Prozeß inszeniren, zuvor aber möglichst einen Aufruf erlassen, um einen Anschluß etwa anderer unbekannter Interessenten zu bewirken. In den meisten Fällen soll es sich darum handeln, daß Friedmann, nachdem er sich die Vertheidigungsgebühr vorher hat geben lassen, zur Vertheidigung garnicht erschienen ist, in welchen Fällen sie ihre unschuldigen Verurtheilungen dem Ausbleiben des Vertheidigers zuschreiben, indem er ihnen so das Entlastungsmaterial mit den Akten unvorbereitet entzogen hat. Andere Beschuldigungen schwererer Art entziehen sich hier der Besprechung." — Die Post von dem am 25. April aus Shanghai abgegangenen Reichs-Postdampfer „Preußen" ist in Neapel eingetroffen und gelangt für Berlin voraussichtlich am 30. Mai, Vormittag zur Ausgabe.

Kiel. Die Landräthe der am Nordostseekanal liegenden Kreise Kiel (Land), Eckernförde, Rendsburg und Süderdithmarschen treffen infolge kaiserlicher Anregung Maßregeln, um dem Publikum die Besichtigung und Begrüßung des Kaisergeschwaders auf der Durchfahrt durch den Kanal in weitestgehendem Umfange zu ermöglichen. Alle Punkte, die einen günstigen Ausblick auf die neue Verkehrsstraße gewähren, werden öffentlich bekannt gemacht und den Besuchern zur Benutzung angewiesen. — An der Seeseite des königlichen Schlosses sind jetzt zahlreiche Arbeiter mit der Errichtung eines die ganze Façade einnehmenden Balkons beschäftigt. Der aus Eisen herzustellende imposante Bau ermöglicht es den Fürstlichkeiten, den inneren Hafen bis zur Höhe von Bellevue, die kaiserliche Werft und die prächtigen Höhen des jenseitigen Ufers zu überschauen. — Die Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft wird die Straßen-Eisenbahn für den elektrischen Betrieb in den Hauptstraßen bis zur Eröffnungsfeier fertigstellen. Der Pferdebahnbetrieb wird vorläufig beibehalten, der Bau der elektrischen Betriebsstation demnächst beginnen. — Wenngleich die Errichtung eines neuen Bahnhofsgebäudes schon in Angriff genommen ist, wird doch die jetzige Halle durch Verschönerungen und Erweiterungen für das große Fest in einen würdigen Zustand gesetzt. Eine neue Empfangshalle wird an der Ankunftsseite errichtet und neue Gebäude für die Nebenstrecken aufgeführt. — Aus Berlin trafen hier am 26. aus Anlaß der Jubiläumsfeier über 200 Mitglieder des Centralvereins zur Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt ein, um den großartigsten Kanal ganz Deutschlands zu besichtigen. Nachdem die Herren eine Fahrt in See unternommen hatten, begaben sie sich mittelst Sonderzugs nach Rendsburg. Dort bestiegen sie einen Dampfer der Kanalkommission, dampften die Kanalstrecke bis Holtenau entlang und besichtigten die gewaltigen Bauwerke bei Rendsburg, Levensau und Holtenau.

München. Nach den „Neuesten Nachrichten" ernannte der Präsident des Landgerichtes München I den Landgerichtsrath Freiherrn von Zoller, den Fuchsmühler Lehensherren, zum stellvertretenden Vorsitzenden der nächsten Schwurgerichtssession. Den ersten Vorsitzenden hat das Oberlandesgericht zu ernennen.

München. In der gestrigen ersten Generalversammlung der bayerischen Central-Darlehnskasse waren 67 landwirthschaftliche Kreditvereine vertreten. Der Kassenumsatz im ersten Betriebsjahre betrug 7 921 422 Mk., der Umsatz seit Neujahr d. J. weitere 9 142 480 Mk. In der Versammlung wurde das Entgegenkommen der Staatsbehörden anerkannt. Eine längere Debatte entspann sich über die Ausdehnung der Wirksamkeit der Kasse vom Personalkredit auf den Realkredit.

Leipzig. Auf 93 Neubauten legten heute 1200 Maurer die Arbeit nieder. Sie verlangen einen Stundenlohn von 45 Pfennigen.

Altona. Der Knecht Witt, welcher 1892 in Hamburg das Dienstmädchen Giesfeld und in diesem Jahre die Näherin Cordes ermordet hat, wurde am Mittwoch vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Potsdam. Mittwoch Abend um 8 Uhr 50 Min. traf auf der Wildparkstation der Graf von Flandern mit seinem Sohne ein. Beide fuhren sodann mit dem Prinzen Karl von Hohenzollern und dessen Gemahlin, sowie dem Erbprinzen von Hohenzollern, welche zum Empfange am Bahnhofe erschienen waren, in offenem Wagen nach dem neuen Palais.

Posen. Bei der Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den 6. Wahlkreis des Regierungsbezirks Posen (Fraustadt—Lissa—Rawitsch—Gostyn) wurde der Kandidat der Deutschen, Landrath Lewald-Rawitsch. mit 312 Stimmen gegen den Amtsgerichtsrath Pokczywniczki-Posen (Pole), welcher 222 Stimmen erhielt, gewählt.

Danzig. Der hiesige katholische Gesellenverein läßt in dem für 80.000 Mk. angekauften Grundstück der früheren Kilp'schen Brauerei, in der Nähe des Holzmarktes, neben geräumigen Vereinslokalitäten auch ein Gesellenhospiz einrichten. Die im Parterregeschoß liegenden Vereinsräumlichkeiten, ein Vorstands- und 3 Sitzungszimmer umfassend, sind ebenso geschmackvoll wie bequem eingerichtet; darüber befindet sich der große Vereinssaal, an welchem noch gearbeitet wird. Nach Vollendung dieser Arbeiten soll mit der Einrichtung des Hospizes begonnen werden. Die ganze Anlage wird zum Herbst fertiggestellt sein. Es soll dann ein Oekonom mit den Befugnissen eines Gesellenvaters eingesetzt werden. — Der Verbandstag selbstständiger Bäckermeister der Provinz Westpreußen findet am 19. und 20. Juni in Danzig statt.

Danzig. Gestern Abend entstand auf der Speicherinsel in der Nähe des Bahnhofs am Legethor ein Speicherbrand, wobei ein mit Getreide gefüllter Speicher niedergebrannt ist und ein zweiter mit Einsturz droht. Es ist Hoffnung, den Brand zu lokalisiren.

Aus der Danziger Nehrung. Der Wasserstand der Weichsel ist in letzter Zeit im oberen Laufe, sowie hier in der unteren Rinne recht erheblich gefallen und ist in bedenklichem weiteren Fallen begriffen. Durch die nun vollständige Abzweigung des Stromes oberhalb der Einlager Schleuse ist das Wasser der Weichsel von Einlage bis zur Mündung Gr. Plehnendorf nun schon fast vollständig todt gelegt, so daß hier das Abschwimmen des Flößholzes fast nicht mehr möglich ist und von Einlage an zur Herabschaffung der ausländischen Holztraften nach Danzig Schleppdampfer genommen werden müssen. Durch dies weitere Erforderniß von Schleppkräften dürfte den Schleppdampfern der Rhedereien Danzigs bedeutend mehr Dienst und auch Verdienst geboten werden.

Stuba. Eine solche Masse Störche hat sich in diesem Jahr im Einlagegebiet eingefunden, wie noch nie. Man sieht mitunter Schaaren von 40—50 auf den Wiesen herumspazieren. Die alten Nester sind nicht ausreichend. In Stuba allein sind fünf neue Brutstätten angelegt, ähnlich ist's in andern Ortschaften. Manche Paare müssen keinen passenden Ort zur Anlage eines Nestes gefunden haben, denn man hat schon Storcheier in Gärten und Feldern angetroffen. — Kaum glaublich aber doch wahr ist der Umstand, daß man vor fünf Wochen noch mit Kähnen durch's untere Einlagegebiet fuhr, und jetzt sieht man dort mähfähiges Heu- und Kleegras. Nach Pfingsten soll bei günstiger Witterung auch schon mit dem Mähen des Grases der Anfang gemacht werden. Die Saaten, welche bei der früher trockenen Witterung in die feuchte Erde kamen, gingen schnell auf und haben sich derartig entwickelt, daß sie den weit früher gesäeten, rechts der Nogat, nicht nachstehen. Auch konnten schon stellenweise die Kartoffeln behackt werden. — Ueber den Schweinebestand der Käserei zu Stuba ist die Sperre verfügt. Mehrere werthvolle Thiere sind bereits an der Lungenseuche verendet, mehrere mußten „nothschlachtet" werden. Die Lungenseuche soll durch den letzten Ankauf von Schweinen aus Ostpreußen eingeschleppt worden sein. Andere Käsereien, die von demselben Händler Schweine gekauft, haben dasselbe Uebel im Stall.

Dirschau. Hier fand am Montag eine Versammlung der Vorstände der Gastwirthsvereine der östlichen Zone des deutschen Gastwirthsverbandes statt, an welcher außer von Mitgliedern des dortigen Vereins Gastwirthe aus Königsberg, Elbing, Marienburg, Danzig und Bromberg theilnahmen. Geleitet wurde die Versammlung vom Zonenvorsitzenden, Herrn Restaurateur Domscheit aus Königsberg. Zur Berathung gelangte das dem am 24. bis 28. Juli d. J. in Liegnitz stattfindenden deutschen Gastwirthstage vorzulegende neue Normalstatut für die Zonenverbände. Der Centralvorstand hat als neue Zone Ost- und Westpreußen mit dem Vorstandssitze in Elbing vorgeschlagen. Die Versammlung beschloß zwar, die Zone Ost- und Westpreußen zu acceptiren, jedoch als Zonensitz Königsberg i. Pr. beizubehalten und den Anschluß von Vereinen aus der Provinz Posen, wobei vor allem Bromberg in Frage kommt, zuzulassen.

Pr. Holland. Die im Osten des Kreises abgehaltenen Remontemärkte hatten für die Züchter ein recht gutes Ergebniß. Spanden stellte 12 Pferde, von denen 10 gekauft wurden. Im ganzen wurden 37 vorgeführt und 22 ausgewählt. Schlodien hatte 19 vorgeführt; es wurden 14 gekauft, im ganzen 23 Stück. Der Markt in Carwinden war nur mit 9 Pferden beschickt. Carwinden gehörten 8, von denen 7 genommen wurden. Schlobitten verkaufte 4 Stück. Die Preise bewegten sich zwischen 600—900 Mk. Die Pferdezucht wird hier mit gutem Material eifrig betrieben. Ein Besitzer aus Döbern hat ein diesjähriges Füllen, für welches ihm bereits 500 Mk. geboten wurden. Für ein jähriges Hengstfüllen sollen ihm 3000 Mk. geboten sein.

Königsberg. Hinsichtlich der diesjährigen militärischen Uebungen der dienstpflichtigen Volksschullehrer ist bestimmt worden, daß die Ableistung der zehnwöchigen aktiven Dienstzeit für die bereits angestellten Lehrer am 30. September beim Infanterie-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43 in Königsberg beginnt. Die erste (sechswöchige) Reserveübung wird beim Grenadier-Regiment König Friedrich III. in Königsberg stattfinden und am 18. September ihren Anfang nehmen. Die zweite (vierwöchige) Reserve-Uebung beginnt am 22. Juli. Die zu derselben einberufenen Lehrer werden auf die Infanterie-Regimenter des ersten Armeekorps vertheilt.

Königsberg. Den Glanzpunkt der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung bildet zweifelsohne die Ausstellung des Reichsmarineamtes, der Kaiserlichen Werft Danzig. Um unseren Lesern einen ungefähren Anhalt für die Reichhaltigkeit dieser Abtheilung zu geben, über deren Einzelheiten spätere Berichte unterrichten sollen, führen wir vorläufig die acht Abtheilungen derselben an. Sie enthalten: 1) Artillerie, 2) Navigation, 3) Schiffsbau, 4) Kammereinrichtungen, Lazareth und Apotheke, Küche und Wohnungseinrichtungen für die Mannschaften, 5) Ausrüstungsgegenstände, 6) Verproviantirung, 7) Uniformen und 8) Materialien-Ausstellung, wie solche noch nie ausgestellt worden ist. Letztere enthält sämmtliche im Marinewerftbetrieb vorkommenden Materialien. Diese reichhaltige Kollektion verdient deshalb besonders anerkannt zu werden, weil sie auf gewerbliche Kreise die Anregung geben wird, sich an den von der Marineverwaltung ausgeschriebenen Submissionen zu betheiligen. Der Ausstellung ist ferner eine Sammlung von mehreren 100 photographischen Abbildungen beigefügt, die in den verschiedenen Abtheilungen der Marinebehörden angefertigt, im Handel aber nicht erhältlich sind. Dieselben gewähren einen Einblick in den Schiffsbau in all seinen Stadien, die durch Sturm und Wind oder auf Kommando hervorgerufenen Bewegungsarten der Schiffe.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 30. Mai.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 31. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, lebhafte Winde, Gewitter.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Der Bericht über das Rechnungsjahr 1894/95 enthält u. A. folgende Mittheilungen: Die Rettungsstationen unserer Gesellschaft sind im verflossenen Jahre 13 Mal mit Erfolg thätig gewesen. Im ganzen sind 74 gefährdete Menschenleben gerettet worden, und zwar 71 durch Böte, 3 durch Raketenapparate. Die Zahl der seit der Begründung unserer Gesellschaft durch deren Geräthschaften geretteten Personen ist damit auf 2182 gestiegen. Von diesen wurden 1871 in 330 Strandungsfällen durch Böte, 311 in 69 Strandungsfällen durch Raketenapparate gerettet.

y. **Besuch des Bischofs.** Wie wir schon in Kürze meldeten, wird der Bischof des Ermlandes, Dr. Thiel, in der Woche nach Pfingsten unserer Stadt einen Besuch abstatten. Vorläufig sind folgende Dispositionen vorgesehen. Am Sonnabend, den 8. Juni, trifft er in Elbing ein, per Wagen von Frauenburg, von Damerau vom Kirchenrath eingeholt. An der Kirche, in welche er sich sofort begiebt, wird er von Deputirten des Arbeiter- und des Gesellenvereins begrüßt werden. Die nach dem Besuch der Kirche noch bleibende Zeit wird durch einige Visiten ausgefüllt werden. Am Sonntag findet dann Vormittags die Firmung und Annahme der Kinder und Nachmittags von 5—7 die Firmung der Männer und Frauen statt. Abends 7 Uhr besucht der Bischof den Arbeiterverein im Gewerbehause und nach dem Abendessen um 8½ Uhr den Gesellenverein im goldenen Löwen. Montags ist Visitation der Schulkinder und zwar Vormittags der Knaben und Nachmittags der Mädchen. Für den Rest des Tages ist der Besuch einiger anderer Vereine, des Paramenten- und des Cäcilienvereins in Aussicht genommen. Am Dienstag soll dann Kirche, Schule und Kloster in Pangritz-Colonie besucht werden, und am Mittwoch früh verläßt Dr. Thiel die Stadt, um nach Pr. Holland zu fahren.

Zur Berufs- und Gewerbezählung. Aus den Erläuterungen zur Vornahme der Zählung ist folgendes hervorzuheben: Es sei principiell festzuhalten, daß Gewerbebetriebe am Sitze des Betriebes durch die Gewerbekarten, daß aber landwirthschaftliche Betriebe durch die Landwirthschaftskarten dort gezählt werden, wo der Inhaber wohnt und von wo aus er bewirthschaftet. Die Fragen 13 und 14 sind von allen Gewerbetreibenden, Hausindustriellen, Heimarbeitern zu beantworten, gleichgiltig, ob sie das Geschäft in der Wohnung haben oder nicht. Da nach der Anweisung für die Zähler am Schlusse von Nr. 1 gewerbliche Molkereibetriebe Gewerbebogen auszufüllen haben, nach der Rückseite der Haushaltungslisten aber Molkereien als landwirthschaftliche Betriebe anzusehen und durch besondere Landwirthschaftskarte zu zählen sind, so soll im Falle, daß Kühe gehalten werden, eine Landwirthschaftskarte, im Falle, daß keine Kühe gehalten werden, eine Gewerbekarte ausgefüllt werden. — Als landwirthschaftliche Betriebe, also durch Landwirthschaftskarten, sind auch kleine Parcellen zu zählen, wie das Kartoffelland der Armen, die kleinen zum Gemüsebau verpachteten Gärten an der Peripherie. Ausgeschlossen sind nur Ziergärten. Hinsichtlich des Kartoffellandes der Armen soll bei der Armendirektion nachgefragt werden, wie groß (in Ar und Bruchtheilen) jede Parcelle in der Regel ist, da die Inhaber dies voraussichtlich nicht wissen.

Infolge der Petroleum-Preistreiberei hat der preußische Eisenbahnminister angeordnet, daß auf allen Bahnstationen solcher Orte, die Gasanstalten haben, sämmtliche Candelaber und Weichenlaternen, soweit dieselben noch nicht Gasbeleuchtung haben, sondern bisher mit Petroleum gespeist wurden, an die Gasleitung angeschlossen werden sollen.

Ausstellungs-Lotterie. Der Nord-Ostdeutschen Gewerbeausstellung unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preußen, welche in Königsberg in Pr. am 26. Mai eröffnet wurde, ist eine 1 Mark-Lotterie für den ganzen Umfang der preußischen Monarchie, ferner für Lübeck, Herzogthum Braunschweig, Fürstenthum Schaumburg-Lippe, Großherzogthum Oldenburg, Freie und Hansestadt Hamburg, Herzogthum Sachsen Altenburg und Herzogthum Sachsen-Meiningen genehmigt worden, welche geradezu bahnbrechend für alle anderen Werthlotterieen wirken wird. Vom Komitee werden nur 17 Gewinne fest angekauft, 150 Gewinne mit der Bedingung gekauft, daß sich der Gewinner bei Nichtkonvenienz andere Sachen dafür aussuchen kann. Für 3000 Gewinne werden Kaufanweisungen ausgegeben, d. h. der Gewinner kann sich unter den mehr als 1000 Ausstellern einen wählen, von dem er ganz nach seinem Belieben Sachen zu kaufen in der Lage ist. Das bot noch keine Lotterie, und wird dieser Modus ohne Zweifel dazu beitragen, die Nachfrage nach Loosen zu einer äußerst regen zu machen. Loose à 1,10 Mk. incl. Zusendungsporto werden von unserer Expedition versandt.

Flaggenhissung. Die den Provinzial-Schulcollegien mitgetheilten Vorschriften über Flaggenführung auf Staatsgebäuden hatten zu der Frage Veranlassung gegeben, an welchen Tagen auf den Gebäuden der höheren Lehranstalten Flaggen zu hissen sind. Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens hat nun der Cultusminister bestimmt, daß dieses, außer an den Geburtstagen des Kaisers, der Kaiserin, der Kaiserin Friedrich und des Kronprinzen, am 2. Sept. zu geschehen hat.

In der Frage der Besitzstörung durch überfliegende Geschosse des Militärs hat das Reichsgericht unter Aufhebung eines Urtheils des Oberlandesgerichts entschieden, daß der Antrag eines klagenden Gutsbesitzers gegen die Militärbehörde, sich fortan jeder Störung seines Besitzes durch Bewerfen seiner Ländereien mit Geschossen zur Vermeidung einer Strafe zu enthalten, begründet sei. Es wird dabei auf eine andere Rechtsfrage Bezug genommen, ob Jemand die Einstellung des Schießens mit Zielmunition auf dem seinem Hause benachbarten Kasernenhof oder die Herstellung von Vorrichtungen verlangen darf, durch die der mit dem Schießen verbundene Lärm ferngehalten werde. Diese Frage hat das Reichsgericht verneint, weil das Schießen mit scharfer Munition eine Ausübung des Militärhoheitsrechtes und Lärm von demselben unzertrennlich sei. Dagegen ist das Ueberfliegen der Geschosse nicht nothwendige Folge des Schießens, nicht mit diesem gewollt, auch dann nicht, wenn es nicht durch ausreichende Vorsichtsmaßregel vermieden worden ist. Das Ueberfliegen von Geschossen ist daher nicht Ausübung des Militärhoheitsrechts, und Klage auf Besitzstörung in Folge dessen zulässig.

Zur Jagdscheingebühr. In der „D. Tgztg.", dem Organ des Bundes der Landwirthe, befürwortet ein „Landwirth", daß der jagdberechtigte Grundbesitzer oder Pächter von 300—1000 Morgen auch in Zukunft nur 3 Mark jährlich für den Jagdschein auf eigenem Boden zahlen soll; „Vergnügungsjäger" aber sollen für den Tag 3 Mk., für den Monat 30 Mk., für Jahresjagdscheine 100 Mk. zahlen.

Vom Saatenstand. Die Entwicklung des Winterroggens ist in unserer Gegend soweit fortgeschritten, daß auf einigen Feldern bereits die Blüthe beginnt. Wenn auch der Halm bei dem Wintergetreide nur ziemlich kurz geblieben ist, so daß auf geringe Stroherträge zu rechnen sein wird, so sind die Aehren doch recht schön entwickelt. — Die reichlichen Niederschläge der letzten Wochen haben das Wachsthum der Sommersaaten sehr begünstigt und ist der Stand derselben ein durchaus befriedigender. — Auch der Graswuchs auf den Viehweiden und Wiesen ist durch die Regenzeit recht vortheilhaft beeinflußt worden.

Spaziergänge. Der Vogelsanger Wald war gestern Nachmittag das Ziel der Schüler mehrerer einzelner Schulklassen, welche unter Begleitung ihrer Lehrer einen Ausflug unternommen hatten.

Pfingstferien. In der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule begannen die Pfingstferien bereits gestern Abend nach Beendigung des Abendunterrichtes, während in sämmtlichen anderen Schulanstalten diese Ferien erst Freitag beginnen. Der Unterricht der Fortbildungsschule und der Volksschulen wird wieder aufgenommen am Freitag, den 7. Juni, in den höheren Schulen und der höheren Töchterschule dagegen bereits am 6. Juni. Es ist dieses der einzige Fall, daß die Ferien der Volksschulen einmal einen Tag länger dauern, als die der höheren Schulen. Bei allen übrigen Ferienarten ist die Dauer der Ferien der höheren Schulen und der höheren Töchterschule durchschnittlich um ½ bis zu einer ganzen Woche länger, als die der Volksschulen. — Es bleibt uns freilich ein Stück Mystik, warum die höhere Töchterschule, welche doch thatsächlich zu den niederen Schulen gehört, hinsichtlich der Ferien stets zu den höheren Schulen rechnet.

Verhalten beim Gewitter. Ueber das richtige Verhalten bei einem Gewitter herrschen noch die verschiedensten Ansichten. Da die nächste Zeit sehr gewitterreich werden soll, seien einige Fingerzeige gegeben: Das Wichtigste bei einem Gewitter ist, Zugluft in der Wohnung abzuschneiden, also die Klappen zu den Schornsteinen und die Thüren zu schließen und nur in jedem Zimmer einen Fensterflügel offen zu lassen. Zugluft hat schon in nicht seltenen Fällen den Blitz sogar am Blitzableiter vorbei in die Gebäude hineingelenkt. In jedem bewohnten Raum ist der Zutritt der freien Luft nicht nur der Erneuerung der Stubenluft wegen, sondern auch darum anzurathen, weil ein in ein geschlossenes Zimmer hineinfahrender Blitzstrahl den betäubten Bewohnern leicht Erstickungsgefahr bringen kann. In der Regel hinterläßt der Blitz in den Orten, wo er einschlägt, einen starken schwefligen Qualm, und Leute, die vor Schreck oder aus Betäubung ohnmächtig geworden sind, können dann leicht ersticken, wenn nicht irgend eine Stelle zum Abzug offen gelassen ist. Dazu eignet sich ein oberer Fensterflügel am besten.

Ein übermäßiger Aufwand, welcher nach der Konkursordnung die Bestrafung wegen Bankerotts zur Folge haben kann, liegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts nicht vor, wenn der durch den Lebensbedarf und durch die soziale Stellung des Kaufmanns gebotene Aufwand in einem Mißverhältniß zu den zeitigen geringen Einnahmen des Geschäfts steht. Uebermäßig sei, so heißt es in den Erkenntnißgründen, nur derjenige Aufwand, der die durch Umfang und Leistungsfähigkeit des Geschäfts gesteckten Grenzen überschreitet und mit dem thatsächlich vorhandenen Geschäftsvermögen in keinem angemessenen Verhältniß steht; die Feststellung der Uebermäßigkeit habe sich nach der Geschäftslage zur Zeit der Verausgabung der Summen zu richten; wenn den Ausgaben nur geringere Einnahmen gegenüberstehen, so könnten solche Ausgaben als übermäßig nicht gelten, die theils durch die Nothwendigkeit, theils durch die soziale Stellung des Kaufmanns geboten wären.

Die Verwendung hölzerner Bahnschwellen auf den preußischen Staatsbahnen wird in neuerer Zeit wieder allgemeiner, nachdem die ausgedehnten Versuche, welche seit Jahren mit eisernen Schwellen gemacht wurden, nicht befriedigt haben. Die eisernen Schwellen haben die in Bezug auf deren Haltbarkeit gehegten Hoffnungen nicht erfüllt, und es fehlt ihnen auch die erwünschte Elastizität. Die Eisenbahndirektion hat jetzt, was für den ostdeutschen Sleeperhandel von erheblicher Bedeutung ist, eine Submission auf mehr als 600.000 Stück durchschnittlich 2,5 Meter lange eichene und kieferne Bahnschwellen und etwa 30000 Stück Weichenschwellen ausgeschrieben. Die zu liefernden Hölzer repräsentiren einen Werth von mindestens 1½ Millionen Mark.

y. **Ein „sonnenbuhlerisch" angehauchter Jüngling** scheint der Lehrjunge eines in der Fischerstraße wohnenden Schuhwaarenfabrikanten zu sein. Besagter Jüngling wurde vor einigen Tagen mit einer Auswahlsendung von Fabrikaten einer berühmten Frankfurter Firma, im Werthe von einigen 80 Mk., zu einer hiesigen Familie geschickt. Kurz darauf soll der Karton, worin die Waaren fortgebracht sind, wieder gebraucht werden — und ist nicht da. „Junge, wohin bist Du mit dem Karton gegangen?" „Ja, Meester, ech sei dorch's Markenthor dermet gegange." Das war die einzig zu erlangende Aussage. Gute Tage folgten freilich für ihn nicht, der Karton fand sich nicht, und so hieß es also für den Jungen, angesichts des Meisters möglichst die Winkel in Anspruch nehmen. Da erzählt nach mehreren Tagen einer der Angehörigen des Hauses einer Kundin von dem Mißgeschick. „O, schicken Sie nur einmal in die Heiligegeiststraße, bei Frau N. habe ich Ihren Karton stehen sehen." Und so war's! Nun rathe einer, wie kommt der Junge durch das Marktthor in die Heiligegeiststraße? Ueber Königsberg nach Trunz!

Gelblederne Strandschuhe werden leicht unansehnlich und bedürfen der Auffrischung in Farbe und Glanz. Man schmelze 3 Theile gelbe Vaseline mit einem Theile gelben Wachs zusammen, indem man die Masse gehörig durchrührt und dann in eine Blechdose gießt. Trägt man die erkaltete Leder-Appretur auf die Strandschuhe auf und reibt diese mit einem weichen Lederlappen, so werden sie ihren Glanz und ihre frühere Farbe wieder erhalten.

Nur noch wenige Tage bis zum Pfingstfest

und bis zum Ersten des Rosenmonats Juni! Der Monatserste bildet ohnehin schon einen nicht eben ganz gleichgiltigen Tag im Leben, um wieviel mehr nun nicht erst zu Pfingsten! Alle Staatsangelegenheiten sind nun einmal mit dem Budget verwachsen, und auch die Pfingstfeier wird ja mehr oder weniger zur Staatsangelegenheit. Die Festvorbereitungen machen allerdings Trubel genug! Die Herbeischaffung von Birkenzweigen zum Ausputz für Haus und Zimmer steht jedenfalls nicht im Hintergrunde der Erwägung, der Maienschmuck darf nicht fehlen, wenn es gilt ein richtiges Pfingstfest zu feiern. Und während hier über den Festbraten nachgedacht wird, werden dort Fahrpläne oder Kursbücher studirt, und ein Vorschlag drängt den andern bei Seite. Es ist eine unruhige Woche vor Pfingsten, und es fehlt in ihr nicht an Nörglern und Unzufriedenen. Das ist die liebe Schuljugend, die an Pfingsten vor Allem das auszusetzen hat, daß die Pfingstferien zu kurz sind. Darüber giebts alljährlich von Neuem heftige Debatten und mehr oder minder laute Petitionen, aber helfen thuts nun doch mal nichts. Ihre rechtschaffene Arbeit mit allen Vorbereitungen und dem letzten Ausputz haben die Wirthe und Restaurateure, die ihr Anwesen außerhalb der Stadt besitzen. Zu Pfingsten muß es auch bei ihnen wirklich pfingstlich sein, das ist nun schon Naturgesetz. Um Eins bitten sie und Alle, die nicht unheilbar vom Griesgram befallen sind, um gutes Wetter. Sonst wäre nicht blos manches neue Kleid, vor allem wäre manche Freude ruinirt. Falb prophezeite bis in den Juni schlecht Wetter, — also wird's gewiß schön! Die Deutsche Seewarte schreibt über die Witterung der nächsten Tage: „Da das Hochdruckgebiet ostwärts fortwandert, so dürfte demnächst ruhiges, vorwiegend heiteres Wetter mit zunehmender Wärme für unsere Gegend zu erwarten sein." Das ist sehr günstig, und wir wollen hoffen, daß die Seewarte mit ihrer Wetter-Voraussage Recht behält.

Ministerreise. Der Landwirthschaftsminister begab sich gestern zu früher Morgenstunde behufs Besichtigung der Münsterwalder Niederung nach Kurzebrack, wo er gegen 8½ Uhr eintraf. Unter Führung des Regierungs-Präsidenten wurden der Eichwalder Weicheluferausriß, die entstandenen Auskolkungen und Versandungen, sowie die noch heute zum großen Theil in Folge der Nässe unbestellten Niederungsländereien bis Fiedlitz hin sehr eingehend besichtigt. Der Minister erkundigte sich genau über die Verheerungen, welche durch die früheren Hochwasser in der Niederung angerichtet wurden und über das auszuführende Bauprojekt an Ort und Stelle. Die Königl. Strombauverwaltung unterstützt die neugeplante Eindeichung in der bereitwilligsten Weise, indem sie bereits im vorigen Jahre für Beseitigung des linksseitigen im Wasserprofil belegenen Fährhafens eingetreten ist und auch heute wiederum ein sehr warmes Interesse für den sofortigen Schutz der Münsterwalder Niederung im Eichwalder Ausriß gezeigt hat. Oberpräsident von Goßler hat nicht nur die seit Langem geplante Eindeichung zu Stande gebracht, sondern auch jetzt die zur Zeit noch verfügbaren Geldmittel zum sofortigen Schutz vor Johanniwasser sofort zur Verfügung gestellt.

Der Maikäfer als Götterbote. „Maikäfer fliege! Dein Vater ist im Kriege, Deine Mutter ist in Pommerland, Pommerland ist abgebrannt; Maikäfer fliege!" In diesem scheinbar geistlosen Kinderliedchen liegt ein tiefer Sinn, ein Theil des Götterglaubens unserer Vorfahren verborgen. Sie erkannten in den beschwingten Käfern Götterboten. Vom Maikäfer glaubte man, daß er der Nachrichten vermittelnde Bote zwischen Wodan und Frigga sei. Wodan wohnte in Walhalla, Frigga in Helheim. „Dein Vater ist im Kriege", nämlich Wodan, gegen die Winterriesen und Nachtgestalten, die er zwar besiegt hatte, die aber doch noch dann und wann sich einstellten, um die Blüthen und die jungen Früchte durch eisigen Hauch zu vernichten. Vom Kampfe erstrahlte das Firmament wieder, wenn von rothen Rändern umsäumt dunkle Abendwolken darüberjagten. Ueber diesen thronte in prächtigem Garten, in dem als bedeutungsvollster Baum der Apfelbaum mit goldenen Früchten stand, Frigga, die in vielen Sagen noch als Frau Holle lebt. Er erinnert an das biblische Eden mit dem Apfelbaume, dessen Frucht in der lateinischen Sprache pomum heißt. Daher: deine Mutter ist in Pommerland, Pommerland ist abgebrannt, Pommerland oder Pommerland oder auch Pommerland ist also die paradiesische Wohnung von Frau Holle.

In eigenthümlicher Beleuchtung, schreibt die „Nogatztg.", müssen einem Theile der Provinzialpresse Marienburger Verhältnisse erscheinen, denn anders ist es nicht zu verstehen, daß durch dieselbe die doch ohne Weiteres nicht glaubwürdige recht komische Notiz des „G.", daß der Kaiser bei seinem neulichen Besuche 70 armen Personen, die sich in der Nähe des Schlosses aufhielten, je einen Thaler geschenkt habe!! Als ob in Marienburg die armen Leute und Bettler nur so in Schaaren am Schlosse herumlungerten, um etwa auf ein Geldgeschenk zu lauern! Im Interesse des guten Renommees unserer Stadt protestiren wir gegen diese Auffassung und erwarten von der anständigen Presse, daß sie eine Richtigstellung der falschen Notiz dahin bringt, daß der Kaiser den am Schloßbau beschäftigten etwa 70 Arbeitern je einen „Kaiserthaler" schenkte, wie er solches bei jedem Schloßbesuche zu thun pflegt.

Die Adresse, welche Vertreter der fünf thierärztlichen Hochschulen Deutschlands dem Fürsten Bismarck in den nächsten Tagen zu überreichen gedenken, ist ein Kunstwerk ersten Ranges. Sie liegt in einer reich mit Silber und Edelsteinen geschmückten Mappe, die im Atelier der Hofjuweliere Johann Wagner u. Sohn hergestellt ist. Auf einem Untergrund von grünem Sammet erhebt sich ein reich ornamentirtes silbernes Schild, das die Widmung trägt, darüber halten zwei silberne Engel eine Kartouche, die eine aus Email gebildete 80 trägt, durch die sich ein Lorbeerzweig aus Smaragden und Perlen windet. Die silbernen Eckbeschläge sind jeder besonders stilisirt. Die Schutzknaufe sind aus Lapis Lazuli gebildet. Das von A. Fischer gemalte Hauptblatt zeigt oben das Bild des Fürsten und stellt im Uebrigen die Medizin in ihrer Beziehung zur Landwirthschaft dar. Die Vorbüre zieren die Wappen aller deutschen Staaten. Das Blatt mit dem Wortlaut der Adresse trägt die Bilder der Studentenwohnung Bismarcks in Göttingen, des Schlosses Schönhausen und des neuen Reichstagsgebäudes. Für jede der 5 Hochschulen Berlin, Hannover, Dresden, München und Stuttgart ist sodann noch ein besonderes Blatt mit dem Bilde der Hochschule und den Wappen der Couleurs beigefügt.

Vor der heutigen Strafkammer wurden nur Berufungssachen verhandelt, die wenig öffentliches Interesse in Anspruch nehmen.

Diebstahl. In der verflossenen Nacht sind einem auf dem Aeußern Marienburgerdamm wohnhaften Schlosser aus einem in seiner Wohnung befindlichen Spinde 173 Mk. gestohlen worden. Einen Beutel mit 200 Mk. und ein Sparkassenbuch über 700 Mk. hatte der Dieb im Spinde gelassen. Der Diebstahl kann nur von einem Menschen ausgeführt worden sein, der mit den Verhältnissen sehr bekannt gewesen ist.

In der Angerstraße sind dieser Tage verschiedene Haussuchungen abgehalten worden, bei welchen eine Menge gestohlener Sachen vorgefunden worden sind, die von Diebstählen herrühren, die im Sommer und Herbst hier und in der Umgegend ausgeführt worden sind.

Kunst und Wissenschaft.

Der Verband der **Privattheatervereine** Deutschlands, dessen vornehmlichstes Bestreben es ist, den Dilettantismus zu heben und nach wirklich künstlerischen Tendenzen anzuleiten, gewinnt eine sehr erfreuliche Verbreitung. Ihm gehören zur Zeit bereits mehr als hundert Vereine an, darunter die größten und angesehensten Deutschlands. Auf dem jüngsten in Berlin abgehaltenen Verbandstage ist nun beschlossen worden, zur Mitgliedschaft nicht wie bisher ganze Vereine, sondern auch einzelne Dilettanten zuzulassen.

Zahlreiche Portraits berühmter Männer und Frauen Berlins werden auf dem für die dritte Wandfläche des Treppenhauses im Rathhause bestimmten Gemälde Mühlenbruchs verewigt werden. Das Gemälde soll die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, insbesondere die Erhebung Berlins zur Reichshauptstadt verherrlichen.

In Bern findet der dritte physiologische Kongreß vom 9. bis 13. September statt. Eine Ausstellung physiologischer Apparate wird damit verbunden sein.

Soziales.

Die Angelegenheit des **Weberausstandes** in der M. und O. Sommerfeldschen Tuchfabrik zu Kottbus ist durch Vermittelung des Regierungspräsidenten v. Puttkamer und des Oberbürgermeisters Werner auf dem Wege, beglichen zu werden. Die Inhaber der Fabrik haben sich verpflichtet, 33 Jaquardweber, deren Entlassung Ursache der Arbeitseinstellung war, wieder einzustellen, wonach aller Voraussicht nach auch die anderen Weber die Arbeit wieder aufnehmen werden und die am Sonnabend erfolgte Generalkündigung der dem Fabrikantenverein angehörigen Tuchfabrikanten zurückgenommen wird.

Die im Fuchsmühler Prozeß Verurtheilten haben ihr Urtheil jetzt zugestellt erhalten. Sie beschlossen sämmtlich, beim Reichsgericht Revision einzulegen.

Coloniales.

Der kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun sind außer dem Kommandeur Frhrn. v. Stetten die Lieutenants Stein v. Lausnitz und Bartsch zugetheilt. Die Truppe besteht aus 240 farbigen Mannschaften, sämmtlich von der Westküste Afrikas. Die Sudanesen sind wieder nach Hause gebracht worden, da sie das Klima nicht vertragen.

Gegen die Bakoko im Kamerungebiet hat das Gouvernement in Kamerun wieder eine größere Expedition vorbereitet, da ohne ein entschiedenes Eingreifen weder die Straßen nach dem Innern, noch der Sannaga, die größte Wasserstraße im Schutzgebiete, selbst nutzbar gemacht werden kann. Die unter Lieutenant Dominik stehende Expedition soll schon nach dem Innern unterwegs sein.

Preßstimmen.

Weshalb der jetzige Landwirthschaftsminister, der Freiherr v. Hammerstein, den Agrariern besser gefällt als ihr ostelbischer Genosse v. Heyden, darüber erzählt die **„Köln. Volksztg."**: „Es rührt daher, daß Herr v. Heyden, so wenig entschieden er im Parlament gegen die Konservativen auftrat, doch in vertraulichen Kreisen oft nicht unterlassen konnte, sie zu ärgern und beißende Witze über den „Nothstand" mancher östlichen Großgrundbesitzer zu machen. Von vielen Geschichten, die man darüber erzählt, sei nur eine mitgetheilt die wir verbürgen können. Es war vor etwa anderthalb Jahren, als der Kaiser mit dem Landwirthschaftsminister bei dem Amtsrath Dietze-Barby zur Jagd sich befand. Als Herr v. Heyden merkte, daß Anhänger des Bundes der Landwirthe die Gelegenheit benutzen wollten, um dem Kaiser ins Gewissen zu reden, fing er an zu sticheln. Er wies auf die erstaunliche Menge schweren Silbergeschirrs hin, das die Tafel füllte, und sagte mit pfiffigem Lächeln, das sehe nicht nach „Nothstand" aus. Diesmal war es Frau Dietze, die den Angriff zurückschlug. Sie sagte, die Familie ihres Mannes wohne schon über 50 Jahre in Barby, hätte sich zahlreiche Freunde erworben, und von diesen sei das ganze Silbergeschirr geschenkt. Die Unterhaltung kam dann auf andere Themata, als schließlich der Kaiser Frau Dietze fragte: „Ist Ihre alte Köchin Marie noch immer bei Ihnen? Ich wollte ihr für ihre treuen Dienste wohl ein Geschenk spenden." Frau Dietze bejahte und sagte bekräftigend: „Dieses Mal hat sie ganz allein hergerichtet." Als der Kaiser darauf nichts erwiderte, nahm Herr von Heyden das Wort und meinte mit einer Ironie, die stürmische Heiterkeit hervorrief: „Alle Achtung! Na, dann muß sie aber doch oft in die Lage kommen, so großartige Diners anzurichten." Auch der Kaiser amüsirte sich höchlichst über diese Bemerkung; Klagen über den Nothstand wurden aber, wie Fama berichtet, dem Monarchen an diesem Tage bei Dietzens nicht mehr unterbreitet."

Die Rang- und Quartierliste der Königlich preußischen Armee und des 13. (K. württembergischen) Armeekorps für 1895 ist dem Kaiser übergeben worden; die **„Voss. Ztg."** knüpft an diese Meldung eine Betrachtung über die wachsende Belastung des Pensionsfonds: Diese betrug 1873 bei 7169 Berechtigten 15901949 Mk., 1881 bei 8483 berechtigten Empfängern 18692031 Mk., stieg 1893 bei 10426 Berechtigten auf 27906526 Mk. und hat im verflossenen Jahre bei einer Steigerung der Berechtigten um 400 Köpfe die Höhe von 29026607 Mk. erreicht, sich somit im Laufe von zwei Jahrzehnten ungefähr verdoppelt.

Ueber die in Aussicht stehende neue Zuckerkonferenz schreibt der **„Hamb. Corr."**: „Nach den Andeutungen, die Graf Posadowsky und der landwirthschaftliche Minister im Reichstage gemacht haben, hat es den Anschein, als ob es sich in erster Linie nicht um eine sofortige Aufhebung der Ausfuhrprämien, sondern um die Verhinderung von höheren Prämien und eine allmälige Herabsetzung derselben handele. Die Konferenz von 1888 ist bekanntlich gescheitert; einmal daran, daß Frankreich eine Abänderung seiner Zuckersteuergesetzgebung ablehnte, und dann an der Weigerung Englands, die Verpflichtung zu übernehmen, von denjenigen Staaten, die sich der Vereinbarung über die Ausfuhrprämien nicht anschließen würden, Zucker nicht zu kaufen. Neue Verhandlungen werden nur dann zu einem Ergebniß führen, wenn man die Klippen, an denen damals die Verständigung scheiterte, dieses Mal vermeidet. Es hat den Anschein, als halte man eine Vereinbarung für möglich, durch welche sich die Zucker produzirenden Staaten verpflichten würden, an dem zeitigen gesetzgeberischen status quo nichts zu ändern."

Vermischtes.

„Rubinstein-Stiftung". Die russische Musikgesellschaft eröffnet mit Genehmigung des Kaisers eine Subscription im ganzen russischen Reiche zur Sammlung eines Kapitals, welches als „Rubinstein-Stiftung" verwendet werden soll zur Unterstützung der an Conservatorien Studirenden, ferner zu Reisestipendien für die preisgekrönten Schüler, damit dieselben ihre Kenntnisse im Auslande bereichern können, endlich überhaupt zur Förderung der Studien, denen sich strebsame junge Musiker widmen. Ueberdies soll dem verstorbenen Meister im Hofe des neu erbauten Conservatoriums in Petersburg ein Denkmal errichtet werden.

Am Eröffnungstage des Zoologischen Gartens in Petersburg ereignete sich in dem dortigen Bärenzwinger ein schwerer Unglücksfall. Der seit Jahren mit der Pflege der Raubthiere betraute Wärter, ein Tartar Ossip Andrejew, ließ in gewohnter Weise zur Belustigung des Publikums einen braunen Bären, der schon lange Jahre der Liebling der Besucher ist, seine Kunststücke produziren. Meister Petz gehorchte auch diesmal jedem Kommando mit gewohnter Präzision. Als sich jedoch der Tartar entfernen wollte, sprang ihm die Bestie in mächtigem Satze nach, brachte ihn zu Falle, zermalmte ihm den einen Fuß und hätte ihn gänzlich zerrissen, wenn sich Ossip nicht ermannt und dem Bären mit Donnerstimme das gewohnte „Kusch" zugerufen hätte. Mechanisch gehorchte der Bär und verkroch sich in eine Ecke des Zwingers. Inzwischen herbeigeeilte Wärter konnten so den Tartaren mittels Stangen aus dem Käfig ziehen. Dem Wärter mußte das eine Bein sofort amputirt werden.

New-York. Der an der mexikanischen Küste gescheiterte Dampfer „Colima" hatte 142 Personen an Bord. 40 Kajütpassagiere, 37 Zwischendeckpassagiere, 43 Chinesen und 72 Mann Besatzung; 19 Personen wurden gerettet. Das Unglück ereignete sich am 27. d. M. zwischen Manzanilla und Acapulco.

Paris. Nach dem letzten eingegangenen Telegramm sind 21 Personen der Mannschaft und 18 Passagiere des untergegangenen Dampfers „Don Pedro" gerettet worden. Die Namen der Passagiere sind bisher noch nicht bekannt. Von den Geretteten befanden sich 25 in der Schaluppe, welche in der Nähe des Hafens Villagarcia von Fischern bemerkt und an's Land gebracht wurde. Von den kleinen zwischen Vigo und Carril gelegenen Häfen aus werden eifrigst Nachforschungen gehalten. Man hofft noch weitere Personen retten zu können. Ueber die Katastrophe selbst verlautet folgendes: Das Schiff stieß gegen die vom Wasser bedeckten Klippen von Fraguina vier Meilen von der Küste. Es entstand eine furchtbare Panik unter den Passagieren, welche sich der Boote und der Rettungsgürtel bemächtigen wollten. Die Schiffsoffiziere versuchten mit dem Revolver in der Hand die Panik zu beruhigen, als durch die Explosion des Kessels ein Leck entstand. Das Schiff barst hierauf und sank so schnell, daß die Rettungsboote mitgerissen wurden. Die 39 Geretteten hielten sich an den Schiffstrümmern über Wasser. Das Schiff war nicht versichert. Der Werth der untergegangenen Waaren beläuft sich auf 1½ Millionen.

Graf Moltke über den Nordostseekanal. In der „Post" veröffentlicht Direktor Dr. Wallichs in Rendsburg einen Brief des Grafen Moltke aus dem Jahre 1870 über das damals von Flensburg aus befürwortete Projekt, eine Linie Flensburg-List zu wählen. Graf Moltke äußerte sich über einen solchen Kanal sehr zweifelhaft. Er sagte zwar seine Mitwirkung bei den Vorermittelungen zu, meinte aber, die Bestrebungen des Komitees würden nur zu negativen Resultaten führen.

Dem Kreuzer „Alexandrine", welcher dieser Tage aus Ostasien wieder zurückgekehrt ist, hat der Kaiser folgenden besonderen Willkommensgruß zugehen lassen: „Ich heiße mein Schiff herzlich willkommen in der Heimath, froh, daß Offiziere und Mannschaften während der letzten 6 Jahre der Indienststellung allezeit in allen Welttheilen ihres mir geleisteten Eides eingedenk mit Ehren die deutsche Flagge vertreten haben. Wilhelm I. R."

Zur Chokoladefabrikation. Wie heute von gewissen Fabrikanten Chokolade gemacht wird, geht aus einer Gerichtsverhandlung hervor, die mit der Verurtheilung des Chokoladefabrikanten Julius Louis Eugen König aus Dresden-Plauen zu 600 Mk. Strafe endete. Dieser Geschäftsmann hatte Chokolade nach dem Urtheil der Sachverständigen aus 20 bis 25 pCt. Kakao, im übrigen aus Weizenmehl, thierischem Fett, Kokosbutter, Sesamöl, Vanilin, englisch Roth, Johannesbrod, Haselnußschale und Kienruß hergestellt. Der Verband deutscher Chokoladefabrikanten hatte das unredliche Geschäftsgebahren aufgedeckt und die Bestrafung herbeigeführt.

Fahrrad und Piano. Eine Zeitung der Vereinigten Staaten hat infolge einer genauen Erhebung die Entdeckung gemacht, daß der Radsport einen verderblichen Einfluß auf die musikalische Erziehung der jungen Amerikanerinnen ausübt. Die Damen hätten nur noch Gedanken und Interesse fürs „Radeln" und „Verschlingen von Kilometern" und vernachlässigten infolge dessen den Gesang und vor allen Dingen das Piano. Man spiele in den Vereinigten Staaten nicht mehr Klavier. Mit stummem Neide sieht Europa wieder einmal auf die neue Welt.

Ein „sehr beleidigter" Schmiedegesell. Die „Ostdeutschen Grenzboten" bringen folgende originelle Berichtigung: Im Bericht über die Schöffensitzung vom 22. d. Mts. war unter Fall 9 eines „Knechts" Gustav Sabotika-Kupsten erwähnt. Derselbe schreibt uns: „Ich finde mir von Ihnen sehr beleidigt. Da Sie in der „Ostdeutschen Grenzboten" die Schöffensitzung von Mittwoch veröffentlicht haben und mir in der 9. Strafsache als Knecht angegeben haben. Da es überhaupt von den Richtern deutlich der Schmiedegesell Gustav Sobottka vorgelesen wurde. Wenn Sie dasselbe nicht sofort widerrufen, übergebe ich die Sache der Staatsanwaltschaft. Dazu haben Sie mir die 10 Pfg. für dieses Porto einzusenden. Wenn bis Mittwoch nicht geschehen ist, so geschieht vorstehender Antrag!" — Wir konstatiren also gern, daß p. Sobottka kein Knecht, sondern ein Schmiedegesell ist, und halten in unserer Redaktion eine Zehnpfennigmarke zur gefälligen Abholung seitens des Briefschreibers bereit.

„Guten Tag, Herr Zimmermann!" In etwas unliebsamer Weise ist dem flüchtigen Geldverleiher Zimmermann seine gute Absicht, sich freiwillig der Staatsanwaltschaft zu stellen, vereitelt worden. Zimmermann, der früher das Schneiderhandwerk betrieb, hat neben Treuherz den Reigen der Anklagen wegen Wuchers eröffnet. Es gelang ihm aber, nach London zu entfliehen. Auf Rath seines Vertheidigers hatte er sich dazu entschlossen, nach Deutschland zurückzukehren und wollte sich am Montag der Staatsanwaltschaft stellen. Unvorsichtiger Weise ließ er sich am Sonntag durch das prächtige Wetter verleiten, einen Ausflug nach Hohen-Schönhausen, wo er ein Stück Land besitzt, zu machen. Als er sich im dortigen Kruge erfrischen wollte, hörte er plötzlich den Zuruf: „Guten Tag, Herr Zimmermann!" und als er sich umwandte, stand der Gendarm vor ihm, der seine Verhaftung vornahm. Auf diese Weise ist er einen Tag früher, als er beabsichtigt hatte, in das Untersuchungsgefängniß gekommen.

Ein blutiges Eifersuchts-Drama hat sich wieder einmal unter spanischem Himmel, und zwar in Barcelona abgespielt. Ein Mädchen Namens Francisca Querol suchte ihren früheren Liebhaber Juan Parra in seiner Wohnung auf, um sich mit ihm, weil sie einen anderen heirathen wollte, auseinanderzusetzen. Der junge Mann bat sie flehentlich, ihr Heirathsprojekt aufzugeben und wieder zu ihm zurückzukehren. Als sie dieses Ansinnen entschieden zurückwies, stieß er ihr mit den Worten: „Du wirst Dich nicht verheirathen!" ein Messer in die Brust. Blutüberströmt sank Francisca zu Boden. Auf das Geschrei des Opfers eilte die Mutter Parra's herbei; der Mörder glaubte, daß die alte Frau das unglückliche Mädchen vertheidigen wolle und tödtete auch sie. Nicht besser erging es der Schwester Parra's; der rasende Verbrecher verfolgte sie, die ihm das Messer entwinden wollte, bis auf die Straße und stieß auch sie nieder. Parra machte darauf einen Selbstmordversuch; er wurde jedoch von einem Polizisten festgenommen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. Mai. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Träge. Cours vom	29./5.	30./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,80	101,80
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	102,20	101,90
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,50	103,50
Russische Banknoten	220,40	220,50
Oesterreichische Banknoten	168,10	168,10
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,50	106,50
4 pCt. Rumänier	89,10	89,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,50	121,50

Produkten-Börse.

Cours vom	29./5.	30./5.
Weizen Mai	156,00	158,50
September	163,00	161,70
Roggen Mai	138,70	137,50
September	143,70	142,70
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	22,50	22,20
Rüböl Mai	46,60	46,70
Oktober	47,20	47,20
Spiritus Mai	42,80	42,50

Königsberg, 30. Mai, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	58,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	38,50 „	Geld.

Danzig, 29. Mai. **Getreidebörse.**

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 500 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	156—160
„ hellbunt	155
Transit hochbunt und weiß	127
„ hellbunt	122,00
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	160,50
Transit „	126,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	159
Roggen 714 g Qual.-Gew.): fester.	
inländischer	133,00
russisch-polnischer zum Transit	98,00
Termin Mai-Juni	135,50
Transit „	99,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	135
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	116
Erbsen, inländische	110
„ Transit	88
Rübsen, inländische	175

Spiritusmarkt.

Danzig, 28. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter loco tontingentirt 57,25 Gd., Mai 57,25 Gd., nicht contingentirter 37,25 Gd., pro Mai 37,25 Gd.

Stettin, 28. Mai. Loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer 38,50, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Mai-Juni —,—, Juli-August —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 28. Mai. Kornzucker xkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 10,45. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,00. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 23,25. Melis I mit Faß 22,50.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. Mai 1895.

Geburten: Telegraph.-Vorarbeiter Johann Sprunk T. — Fabrikarbeiter Heinrich Stagneth S. — Schmied Karl Helbig T. — Fabrikarbeiter Paul Heilmann S. — Heizer Wilhelm Lemke T. — Buchhalter Otto Kählert T.

Aufgebote: Wein-Lagermeister A. Löfke-Stettin mit Anna Sorge-Elbing. — Zimmergeselle August Schmidt mit Henriette Kielmann.

Eheschließungen: Malermeister Richard Goerke mit Schuhmacher-Wwe. Maria Sprenger, geb. Königsmann.

Sterbefälle: Bäckergeselle Herm. Koch 22 J. -- Leibrentnerin Mathilde Budelmann 83 J. — Procurist Carl Joseit 40 J.

(Statt besonderer Meldung).

Heute Morgen 6½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden meines unvergeßlich geliebten Mannes, meines guten, sorgsamen Vaters, unsers lieben Schwiegersohnes und Schwagers,

Carl Joseit,

im 41. Lebensjahre, welches schmerzerfüllt anzeigen

Elbing, den 30. Mai 1895.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingstfeiertage, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Königsbergerstraße 12 auf dem St. Annenkirchhofe statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden die Leibrentiftin, Fräulein

Lisette Budelmann,

83 Jahre alt.

Dies statt besonderer Meldung.

Die trauernden Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Juni cr., Morgens 7½ Uhr, von der Heiligengeist-Kirche statt.

Bekanntmachung.

Zur Beschlußfassung über den Verkauf von 2 Landparzellen im Holm werden die Corporations-Mitglieder des **Gemeindegut der Altstadt** zu

Sonnabend, den 1. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

im **Rathhaus, Zimmer Nr. 31,** mit dem Bemerken eingeladen, daß die Nichterschienenen sich dem Beschluß zu unterwerfen haben.

Elbing, den 25. Mai 1895.

Der Vorstand des Gemeindegut der Altstadt.

J. Frühstück. A. Wagner.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag: 8½ Uhr Probe.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 1. Juni 1895, Abends 6 Uhr:

Versammlung.

Wahl des II. Vorsitzenden.

Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Schulz** in **Elbing** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. Mai 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der Schlußrechnung ist ein Termin auf

den 20. Juni 1895, Vormittags 10½ Uhr,

Zimmer Nr. 12, anberaumt.

Elbing, den 28. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Heirathsgesuch.

Ein Mühlenbesitzerssohn, 39 Jahre alt, evang., mit einem Vermögen von 7500 M., sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame mit liebevollem Wesen und gutem Character, behufs späterer Verheirathung. Damen werden gebeten, ihre Photographie nebst Angabe der Vermögensverhältnisse unter **Nr. 125** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

IX. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.

Loose zum Planpreise à **3 M.** (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Vertreter für Westpreussen: Carl Feller junior, Danzig.

Gewinne				M.
1	à	90000	=	90000
1	à	30000	=	30000
1	à	15000	=	15000
2	à	6000	=	12000
5	à	3000	=	15000
12	à	1500	=	18000
50	à	600	=	30000
100	à	300	=	30000
200	à	150	=	30000
1000	à	60	=	60000
1000	à	30	=	30000
1000	à	15	=	15000
3372 Gewinne			=	375000

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

Wegen mangelhafter Ausführung der Bestellungen unserer geehrten Kundschaft, haben wir den bisherigen Bierfahrer entlassen und da dem neuen Fuhrmann nicht alle Wohnungen unserer werthen Abnehmer bekannt sind, bitten wir um gefällige schriftliche Bestellungen.

Porto wird zurückerstattet.

Dampfbrauerei

Jgney & Pörschke,

Frauenburg.

Die amtliche Gewinn-Liste der „Königsberg. Pferde-Lotterie“ liegt bei uns zur Einsicht aus.

Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.

Peter Klein, Elbing, Wollstraße 1 Speicherinsel

Mineralwasserfabriken und Trinkhallenbetriebe

Größtes Specialgeschäft dieser Branche

empfiehlt

Selters aus **garantirt flüssiger Kohlensäure** hergestellt für Private und Wiederverkäufer.

25 Flaschen **Selters** 1 Mark.

25 " **Selters** mit Himbeer und Citronen 2 Mark.

Wiederverkäufern billiger.

Bestellungen werden auch in den Trinkhallen entgegengenommen.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Jnn. Mühlendamm 20/21.

RICHARD BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER · Gesetzl. Richd. Brandt deponirt

erprobt und empfohlen von den Herren Professoren

Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
" " Delffs, Heidelberg,
" " Eichhorst, Zürich,
" " Emmert, Bern,
" " Frerichs (†), Berlin,
" " Gairdner, Glasgow,
" " v. Gietl (†), München,
" " Forster, Birmingham,
" " Freund, Straßburg i. E.
" " v. Hebra, Wien,
" " Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
" " Kohlschütter, Halle a. S.
" " Korczynsky, Krakau,
" " Lambl, Warschau,
" " Lücke, Straßburg i. E.
" " Martins, Rostock i. M.
" " v. Nussbaum (†), München,
" " Reclam (†), Leipzig,
" " v. Rokitansky, Innsbruck,
" " Schaaffhausen, Bonn,
" " I. Soederstädt, Kasan,
" " Spencer, Bristol,
" " Stintzing, Jena,
" " v. Stoffella, Wien,
" " Virchow, Berlin,
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten u. den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Analysen der Chemiker 2c. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes** und **dabei so billiges**

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung u. daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber-** und **Hämorrhoidalleiden Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf** und **Brust** 2c. hochgeschätzt.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

sind wegen ihrer milden Wirkung als

Blutreinigungsmittel

sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen 2c. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- u. Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Depôt: **Apotheke zum Goldenen Adler, Elbing, Fischerstr. 45/46.**

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Plomben 2c.,

Jnn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Ausverkauf.

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts u. Fortzuges von Elbing stelle mein sortirtes Lager zum

● Ausverkauf. ●

Gold. Damen-Uhren, 14 kar., auf 10 Steine gehend, jetzt v. M. 20. Silb. Damen-Rem.-Uhren v. M. 13. Silb. Cylinder-Herren-Uhren mit Goldrand jetzt nur M. 13. Regulateure, echt Nußbaum, 1 Mtr. lang, halb und voll schlagend, jetzt nur M. 16. Wecker M. 3,50.

Für den guten Gang der Uhren leiste Garantie.

J. Lewy, Schmiedestr.



Schwarzwälder Uhren-Fabrikation

Hugo Pampe,

Freiburg i. B. 41.

Regulateure von 6 M. 50 Pf. ab.

Kukuksuhren „ 10 „ — „ „

Neuheit! Obige Schmetterlingsuhr mit Wetterglas von 12 M. 50 Pf. ab.

Wecker v. 3, Wetterhäuser v. 2 M. ab.

Illustr. Preislisten gratis und franco!

Die täglichen Fahrten nach

Kahlberg

p. Salondampfer **„Kahlberg“**, Capt. **J. Schmidt,** beginnen **am Sonntag, den 2. Juni.**

Der Fahrplan wird wöchentlich an dieser Stelle bekannt gemacht.

Tag		Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag	2. Juni	Nm. 2 Uhr	Ab. 8 Uhr
Montag	3. —	" 2 "	" 8 "
Dienstag	4. —	Vm. 8 "	Nm. 3 "
—	4. —	Nm. 2 "	Ab. 8 "
Mittwoch	5. —	" 2 "	" 8 "
Donnerst.	6. —	" 2 "	" 8 "
Freitag	7. —	Vm. 8 "	Nm. 3 "
—	7. —	Nm. 2 "	Ab. 8 "
Sonnabd.	8. —	" 2 "	" 8 "

Das Fahrgeld beträgt bei einfacher Tour für Erwachsene 60 Pf., für Kinder 30 Pf.

Tagesbillets für Hin- und Rückfahrt an einem Tage kosten 1 M., Kinder 50 Pf., **am Sonntage 1,20 M., Kinder 60 Pf.**

Außerdem werden **Dutzendbillets, nur an Wochentagen** und für die Saison 1895 gültig, à 4,50 M. verkauft.

Güter müssen dem Dampfer **spätestens** 1 Stunde vor der Abfahrt angeliefert und **frankirt** werden.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

LOTTERIE

der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

unter dem Protectorat

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.

Haupttreffer im Werthe von

20000 Mark, **10000** Mark, **5000** Mark, **3000** Mark, **2000** Mark.

2	Gewinne im Werthe von	à 1000 Mark	=	2000 Mark.
4	" " " "	à 750 Mark	=	3000 Mark.
6	" " " "	à 500 Mark	=	3000 Mark.
20	" oder Tauschanweisungen in Höhe von	200 Mark	=	4000 Mark.
30	" oder " " " "	100 Mark	=	3000 Mark.
100	" oder " " " "	50 Mark	=	5000 Mark.
1000	Kaufanweisungen lautend auf	je 20 Mark	=	20000 Mark.
2000	" " "	10 Mark	=	20000 Mark.

Loose à 1 Mark

sind bei uns zu haben.

Expedition der „Altpreussisch. Zeitung“.

Heute

wird die

2. Lieferung

von

Im Fluge durch die Welt!

enthaltend:

Das Boulevard de la Madeleine in Paris,
Die Westminster-Abtei in London.
Sackville-Street in Dublin.
Casino Monte Carlo.
Edinburg und das Denkmal Walter Scotts.
Das Nordkap in Norwegen.
Frankfurt a. M.
Pass und Brücke St. Gotthard in der Schweiz.
Die vatikanische Bibliothek in Rom.
Ansicht der Alhambra zu Granada in Spanien.
Der Kreml zu Moskau.
Die Esbekieh nebst Strassenscene zu Kairo in Egypten.
Karawanenlager in der Wüste.
Das Parlamentsgebäude zu Ottawa in Kanada.
Die „Tausend Inseln“ im Lorenzstrom.
Boston-Common zu Boston in Amerika.

ausgegeben.

Man beachte unsere Offerte in voriger Nummer!

Verkaufsstellen

befinden sich bei den Herren **Joh. Gustävel,** Alter Markt 19, **H. Martinkus,** Schmiedestrasse 13, **R. Selckmann,** Friedrich Wilhelms-Platz.

(Hier abzuschneiden und mit 50 Pfennig der Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen einzureichen.)

Lieferung 2 von „Im Fluge durch die Welt!“

Preis: 50 Pfennig pro Lieferung.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 126. Elbing, den 31. Mai. 1895.

Nemesis.

Roman von **Karl Savelsberg**.

14) Nachdruck verboten.

Die Thüre des Comptoirs stand offen, er trat ein und erblickte Dora, welche die aus den gewaltsam erbrochenen Schubladen eines Sekretärs herausgerissenen Papiere durchstöberte und bei seinem Eintritt ihre unsagbar traurigen Augen auf ihn heftete.

Frohlockend, daß seine bangen Ahnungen grundlos gewesen, überließ sich Rudolph rückhaltslos der Freude des Wiedersehens. Vergessen waren alle nüchternen Vorsätze, jeder Gedanke an eine etwaige Trennung. Er umfaßte die Wankende und küßte sie leidenschaftlich auf Mund und Wangen. Sie ließ es ruhig geschehen, barg das schöne bleiche Haupt wie ein müdes Kind an seine Brust, und ihre Lippen flüsterten zärtlich seinen Namen.

Plötzlich überkam sie das Gefühl ihrer trostlosen Lage. Verzweifelnd schlang sie ihre Arme um seinen Hals, ihn fest umklammernd und dann sprudelten angstvolle, wirre Worte über ihre Lippen, während ihr bebender Leib sich an ihn schmiegte, und ihre Augen die geheimsten Gedanken seiner Seele zu ergründen suchten: „Rudolph, mein Rudolph, o geh nicht von mir! Was habe ich noch auf der Welt, wenn Du mich von Dir stoßen wirst? Nicht wahr, Du hast Deine Dora lieb? Kein Mensch will mehr Gemeinschaft haben mit der Tochter des Mörders, geächtet, entehrt bin ich, verlassen, hülflos, ein Gegenstand des Abscheus vor allen Menschen. Es ist ja nicht wahr, Rudi, daß mein Vater ein Mörder ist, es ist ja nicht möglich! Was er auch verbrochen haben mag, aber ein Mörder ist er nicht. Nein, glaub's nicht, Rudi, es ist nicht wahr! Ich habe alle seine Papiere durchforscht, ob nicht eines Aufschluß gäbe über seine geheimnißvolle Flucht. Vergebens, kein Schimmer, der Licht brächte in das traurige Dunkel. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf. Der Vater wird zurückkehren, er wird schreiben; er muß doch ahnen, wie ich um ihn bange und nach Nachricht lechze über die Motive, die ihn zu fliehen bewogen. Er muß doch schreiben, nicht war, Rudi? Oder glaubst Du, daß er — daß er vielleicht den Tod gesucht! O Gott, das wäre schrecklich! Rudi, so sprich doch, Du bist so kalt, so ernst. Kommst Du, um Abschied zu nehmen von Deiner Dora? So rede doch, nicht wahr, es ist alles aus? Ja, ja, es ist aus! O ich Aermste, also auch Du?"

Thränen erstickten ihre Stimme. Sie riß sich von ihm los und eilte dem Ausgange zu. Aber Rudolph kam ihr zuvor und schloß die Thüre.

Seine Arme breiteten sich ihr entgegen, und seine Augen sagten dem unglücklichen Mädchen mehr als Worte, daß sie nicht so verlassen sei, wie sie glaubte, daß ein treues Herz zu ihr stehe jetzt und allezeit, was auch das Geschick über sie verhängen würde. Da war kein Zweifel mehr möglich, mit einem Jubellaute warf sie sich in seine Arme und weinte, weinte Thränen seligen Entzückens.

9. Kapitel.

Ein Kritiker.

Bei dem Hoftischlermeister Niggemann in der Louisenstraße bewohnte Hugo von Walsborn zwei elegant eingerichtete Räume, ein Schlafzimmer und einen Salon, der zugleich als Studirzimmer diente. Er hatte sich einstweilen damit beholfen, da ihm ein dem letztern gegenüberliegendes Zimmer, das ein Studiosus der Medizin inne hatte, zugesprochen war, sobald dessen Bewohner dasselbe verlassen würde. Dies war nun vor acht Tagen eingetroffen; aber der biedere Meister, sein Miethsherr, hatte unterdessen ganz unverfroren am Fenster eines seiner Parterrezimmer ein Schild angebracht mit der Aufschrift: Zimmer, I. Etage, zu vermiethen. Darüber hatte sich von Walsborn nun schon mehrere Tage geärgert und sich heute vorgenommen, den wortbrüchigen Meister zur Rede zu stellen. Eben hatte er denselben zu sich citirt und wollte die Schleusen seines Zornes ergießen über den Schuldbewußten, der sich verlegen hinter den Ohren kraute, als es an der Thür klopfte, und auf sein nicht gerade einladend klingendes „Herein" Rudolph von Helsen eintrat.

„Ah, Herr Graf, wir haben uns lange nicht gesehen," rief Hugo dem Freunde entgegen, zugleich Niggemann einen Wink gebend, daß er es vorziehe, später auf die bewußte Angelegenheit zurückzukommen. Dieser beeilte sich, die Thüre von außen zu schließen.

„Der Herr Graf kommt, seinen Abschieds-

besuch zu machen," erwiderte Rudolph mit einem eigenthümlich bittern Lachen die launige Begrüßung des Freundes.

„Das wäre mir neu! Du willst fort von hier?"

„Nur theilweise, mein Lieber."

„Nur theilweise? Das geht denn doch über meinen geistigen Horizont! Willst Du Dich nicht etwas deutlicher ausdrücken?"

„Sehr gern. Stelle Dir vor, Graf Rudolph von Helfen auf Helfenstein verschwinde gänzlich von dieser Erdoberfläche und nur der Rest, ein simpler Stein, oder meinetwegen Dr. Stein, bleibe in Berlin zurück, wo er auf irgendwelche Weise sein Leben fristen wird, ev. an der Seite eines Wesens, das sein selbstgewähltes Loos zu theilen bereit ist."

Erregt sprang Hugo von dem Sessel auf, in dem er vor dem Schreibtisch gesessen. „Mensch, bist Du von Sinnen? Was ist vorgefallen? Du bist so verstört! Du wirst Dich doch nicht —"

„Mit dem Vater entzweit haben? Allerdings! Es hat eine stürmische Scene gegeben. Ich kann nun einmal von Dora nicht lassen. Die Aermste ist vollständig unschuldig an dem schweren Geschick, das sie betroffen, und meine innere Ueberzeugung sagt mir, daß Wollmer das ihm zur Last gelegte Verbrechen nicht begangen hat. Auch hat man einstweilen seine Schuld noch nicht nachweisen können. Daß mein Vater, dem die öffentliche Meinung mehr gilt, als meine Versicherungen, der Ehre Rechnung tragend, den ungerathenen Sohn verstößt, der sich, wie er sagt, soweit vergißt, mit der Tochter eines Mörders eine Liebelei zu unterhalten, kann ich ihm schließlich nicht verdenken; es liegt mir fern, ihm deshalb zu grollen. Ich aber gehe meinen eigenen Weg. Ich habe Gottlob genug gelernt, um mich auch ohne Titel, Wappen und Diplome durch die Welt zu schlagen."

Bewundernd schaute Walsborn auf den Freund hin, der von einem so folgenschweren Schritte sprach, als ob es sich um eine Bagatelle handele.

„Sonderbarer Schwärmer!" sagte er endlich, ihm bewegt die Rechte schüttelnd. „Bist noch immer derselbe Idealist wie vor Jahren, als wir die ersten Reimversuche machten. Mensch, überlegst Du denn garnicht, was Du thust? Hast Du denn nicht bedacht, daß dem armen Mädchen mit Deinem kopflosen, übereilten Handeln am allerwenigsten gedient ist? Wie gedenkst Du denn einen standesgemäßen Haushalt führen zu können, wenn der Alte seine Hand von Dir zieht? Ich setze doch voraus, daß Du Deine Braut recht bald zu ehelichen beabsichtigst."

„Standesgemäß? hm, Du weißt ja: Raum ist in der kleinsten Hütte, etcetera. Ich habe bereits mehrere Briefe vom Stapel gelassen, einige auf Annoncen in der „Kölnischen" und im „Tageblatt" hin, einen andern an die Redaktion des „Hausfreund", deren Aufforderung an den preisgekrönten Schriftsteller Helfen, ihr Mitarbeiter zu werden, Du Dich wohl noch erinnern wirst. Kommt Zeit, kommt Rath."

„Hoffen wir das Beste! Jedenfalls wird Deine Zukunft sich nicht sehr rosig gestalten, armer Freund! Ich will Dir ja keinen Vorwurf machen, denn Du mußt selbst am besten wissen, was Du thust, aber ich fürchte, daß Dein Entschluß Dich einstens gereuen wird."

„An der Seite eines Engels wie Dora? Niemals! Darüber mache ich mir kein Kopfzerbrechen; aber etwas anderes bereitet mir Sorge und zwar, wo ich Dora unterbringen soll bis zu dem Zeitpunkte, wo ich sie werde heimführen können. Das arme Mädchen ist leider gänzlich mittellos, das Haus ihres Vaters muß sie in wenigen Tagen verlassen, und ihre Verwandten wollen nichts von ihr wissen. Mein Geld weist sie zurück, durch Klavier- und anderen Unterricht will sie ihren Unterhalt verdienen, aber das leide ich nicht!"

„Sie würde auch wohl schwerlich in die Lage kommen, denn wer wird ihr unter den obwaltenden Umständen seine Kinder anvertrauen? Kein Mensch, das liegt klar auf der Hand. Ich glaube schwerlich, daß sich eine passende Stellung für sie finden wird, weder als Gesellschafterin, noch als Erzieherin. Auch hast Du recht, wenn Du nicht zugibst, daß Deine zukünftige Gattin sich in eine dienende Stellung begibt. Da sie, wenn auch indirekt, die Schuld trägt an dem Wechsel Deiner Verhältnisse, so ist sie Dir ja ohnehin zu Dank verpflichtet und muß sich allem fügen, was Du über sie bestimmst. Ueberlaß es mir, sie in zarter Weise darauf aufmerksam zu machen."

„Bei welcher Gelegenheit?"

„Ich habe meinen Plan schon fertig. Fräulein Wollmer zieht zu mir."

„Zu Dir?" Rudolphs Gesichtsausdruck war ein so komischer, daß Hugo laut lachte.

„Zweifelst Du etwa, daß sie unter meinem Schutze gut aufgehoben ist?"

„Durchaus nicht, aber Dein Scherz ist, gelinde gesagt, zweifelhafter Natur."

„Durchaus nicht. Laß mich nur walten!"

Das auf ein Zeichen mit der Klingel eintretende Dienstmädchen ward beauftragt, Herrn Niggemann mitzutheilen, daß Herr von Walsborn ihn zu sprechen wünschte. Es dauerte ziemlich lange, ehe er endlich erschien; man sah sofort, daß der Herr Hoftischlermeister erst Toilette gemacht hatte, wahrscheinlich aus Respekt vor dem Grafen.

„Der Herr Baron wünschen?" Neugierig drehte er seine Sammetmütze in der Hand und schaute von einem zum andern.

„Ein ernstes Wort zu reden wünsche ich mit Ihnen, Herr Niggemann. Sie haben seiner Zeit versprochen, mir das jetzt freigewordene Zimmer gegen eine entsprechende Mehrzahlung abzutreten."

„Sollte ich das wirklich?"

„Sie scheinen stark an Gedächtnißschwäche

zu leiden, mein Werthester. Sie dachten gewiß auf diese Weise ein paar Mark mehr herauszuschlagen."

„I wo werde ich denn? Wenn ich ja nur geahnt hätte, daß Sie, Herr Baron —"

„Schon gut, sparen Sie sich alle Redensarten. Ich miethe das Zimmer, und zwar für meinen Freund dort, Herrn Dr. Stein, d. h. für dessen Braut."

Der biedere Meister sah Rudolph zweifelnd an, denn er hielt die Sache für einen Scherz. Als dieser aber bejahend nickte, wehrte er mit einer entschiedenen Handbewegung ab. „Nee, mein Jutester, da kennen Sie aber den Niggemann schlecht. Mag der Herr Graf oder Herr Doktor — mir ganz toute même — sich nach einem andern Absteigequartier umsehen, bei mir giebt's so etwas nicht."

Die beiden Freunde konnten sich eines Lächelns nicht erwehren, was die Erregung des Alten nur noch steigerte. Erst als Hugo ihm die Sache auseinanderlegte, ohne jedoch Doras Namen zu nennen, ward er allmählich ruhiger und ließ mit sich reden. Eine feste Zusicherung wollte er indeß nicht geben, bevor er das junge Mädchen gesehen habe.

Als er gegangen, äußerte Hugo: „Nun haben wir gewonnenes Spiel, der Alte ist die Gutmüthigkeit selbst; wenn er Fräulein Wollmer sieht und spricht, ist die Sache abgemacht. Für alles andere laß mich nur sorgen!"

Und Hugo von Walsborn hatte richtig geurtheilt. Als Rudolph am folgenden Morgen dem Meister und dessen Frau seine Braut vorstellte, waren diese von der lieblichen Erscheinung Doras so eingenommen, daß sie das in seinem Kummer doppelt anziehende junge Mädchen sogleich bei sich behielten.

Die wenigen Sachen, die Dora nach der öffentlichen Versteigerung des väterlichen Haushalts noch ihr eigen nennen konnte, brachte die alte Gertrud am Nachmittag in ihrer Herrin neues Heim. Sie selbst kehrte nach thränenreichem Abschied in ihre Heimath zurück.

Es war eine schwere Zeit, voll von Enttäuschungen und Bitterkeiten, die nun für das Brautpaar anbrach, welches sich unter so seltsamen Umständen zusammengefunden.

Dora ließ sich trotz allen Zuredens von seiten Rudolphs und dessen Freundes, den sie hochschätzte, da ihr Rudolph mit so viel Wärme von ihm sprach, ja selbst unter Nichtachtung der Einwendungen von Frau Niggemann, die dem armen Mädchen ihr volles Interesse zuwandte, nicht bereden, Rudolphs finanzielle Unterstützung anzunehmen. Der wenn auch kleine Erlös aus dem Verkauf ihrer Schmucksachen, sowie eine unbedeutende Summe, die ihre Ersparnisse gebildet hatte, schützten sie, wie sie sagte, einstweilen vor Mangel. Ihren Unterhalt aber wollte sie sich selbst verdienen. Wo sie nur immer von einer vakanten Stelle in den Zeitungen las, suchte sie die ihr in den betreffenden Expeditionen angegebenen Adressen auf, des Abends schrieb sie Offerten, aber trotz aller Mühe, obschon sie immer und immer wieder allen Muth zusammennahm — sobald sie ihren Namen nannte, hieß es: Sie sind doch nicht etwa verwandt mit dem Raubmörder dieses Namens? Wer beschreibt die Qualen, die das Herz des armen Mädchens zerrissen? Verzweifelnd gab sie endlich ihr Vorhaben auf; noch war das schreckliche Verbrechen, als deren Thäter alle Zeitungen ihren Vater nannten, zu frisch in aller Gedanken; die Nennung ihres Namens schon genügte, daß man ihr voll Abscheu die Thüre wies. Auch bemerkte sie zuweilen, daß unbekannte Männer ihr folgten, offenbar Geheimpolizisten, demgemäß stand sie immer noch unter Polizei-Aufsicht. Das benahm ihr schließlich gänzlich den Muth, auszugehen. Sie wäre verzweifelt, wenn nicht die vortrefflichen Menschen um sie her sich alle Mühe gegeben hätten, sie ihr trauriges Loos vergessen zu machen und sie möglichst aufzuheitern. Besonders war es Frau Niggemann, eine Berlinerin von echtem Schrot und Korn, mildherzig und weich, welche die Muthlose tröstete und sich ihrer annahm. Um sie zu zerstreuen, bat sie Dora, da sie selbst gar so beschäftigt sei, sich ihrer Kleinen anzunehmen, deren kindliches Wesen und drollige Einfälle das junge Mädchen auch wirklich wenigstens zeitweise ihren Kummer vergessen ließen. Von Tag zu Tag ward sie munterer und gesprächiger.

Auch Rudolph hatte mehrere Wochen hindurch manchen vergeblichen Weg gemacht, unzählige Offerten waren theils nicht beantwortet, theils abgewiesen worden. Aber er verzagte nicht. Seine Willenskraft und der Wunsch, Doras peinlicher Lage ein Ende zu machen, ließen ihn nicht ruhen, seine Anstrengungen zu verdoppeln. Zwar hatte die Redaktion des „Hausfreund" seinen Brief in liebenswürdigster Weise dahin beantwortet, daß sie gerne gewillt sei, von Zeit zu Zeit Novellen oder historische Skizzen aus seiner Feder zu veröffentlichen und er hatte sich auch gleich ans Werk gemacht, aber diese einzige Verbindung konnte ihm wenig nützen. Eine größere Novelle, welche er in mehreren hundert Exemplaren drucken ließ und eben so vielen Redaktionen zum Druck anbot, fand vielfachen Absatz und brachte ihm mehrere hundert Mark ein. Das machte dem angehenden Schriftsteller Muth. Er begann einen Roman, von dem er sich großen Erfolg versprach; schon hatte er einige Tage daran gearbeitet, als einer jener unvorhergesehenen Zufälle, wie sie so oft entscheidend auf unser Leben einwirken, in anderer Weise seine kühnsten Träume verwirklichte.

Eines Abends nämlich hatte Rudolph nach dem Besuche des Opernhauses, wo eine Première aufgeführt worden war, ein nahegelegenes Weinrestaurant aufgesucht. Es waren nur wenige Gäste anwesend und die dort herrschende Ruhe that ihm wohl, mit Muße konnte er in seinem Geiste die Eindrücke des gehabten Kunstgenusses verarbeiten. Bald aber füllte sich der Raum, es

wurde lebendiger und besonders an dem großen runden Tische neben ihm ging es lustig her. Mehrere Schauspieler, Schauspielerinnen und Journalisten, von denen er einige kannte, hatten sich dort niedergelassen.

Jedes Wort der laut geführten Unterhaltung drang vernehmlich an sein Ohr. Das über die Grenzen ausgelassene Lachen und Gerede widerte ihn an.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Vom Liebesleben im Yankee-Lande** giebt Paul Bourget in einer Reihe „amerikanischer Karrikaturen“ charakteristische Züge. Eine junge Amerikanerin geht auf dem Lande mit einem Verehrer spazieren, welcher bitter ausruft: „Wenn ich reich wäre, da würdest Du mich gleich heirathen! . . .“ „Ach, Georg, lieber Georg,“ meint sie, „Deine Zuneigung bricht mir beinahe das Herz!“ — „Was willst Du damit sagen?“ — „Meine Schönheit hast Du zwar schon oft gerühmt, aber bisher wußte ich nicht, daß Du mir auch Verstand zutrautest.“ — Diese Mädchen, welche oft viel praktischer sind, als die Männer, wissen, daß die Ehe ein Vertrag ist, bei dem ihr Partner ebenfalls Geld, viel Geld verlangt. Zwei von ihnen plaudern am Hafen von Newport miteinander. Sie tragen beide das Segelsportkostüm. Schiffe sieht man am Horizont vorüberziehen. „Ich höre, daß Dein Vater seine Jacht verkauft hat?“ fragt die eine. — „Ja“, antwortet die andere, „bei dem gegenwärtigen Gang der Geschäfte war das für ihn ein kostspieliges Vergnügen.“ — „Dann also,“ entgegnet die Freundin, „ist ohne Zweifel das Gerücht, daß Du Dich verheirathen würdest, erfunden?“ Uebrigens verbergen die jungen Männer ebenso wenig ihren praktischen Sinn. „Würdest Du mich auch liebgewonnen haben, wenn ich arm gewesen wäre?“ fragte Miß N . . . einen netten Burschen von zweiundzwanzig bis dreiundreißig Jahren. Der drückt sie ans Herz und antwortet: „Aber, Darling, dann hätte ich Dich ja überhaupt nicht kennen gelernt!“ Solche Verhältnisse knüpfen und lösen sich mit der größten Leichtigkeit. „Ach, Liebster!“ flüstert eine Holde und neigt ihre von langen Wimpern beschatteten Augen dicht an den Mund ihres eleganten Kavaliers, „sag', bist Du mir wirklich gut?“ — „Du bist meine Lieblingsbraut“, erwidert er ernst, „die einzige, die ich gern habe.“ Wer weiß, ob sie in diesem seltsamen Zugeständniß nicht eine rührende Schmeichelei erblickt! Denn sie mißt ihrerseits dem Worte „Verlobung“ keine sehr tragische Bedeutung bei, wenn anders man einem Gespräche Glauben schenken darf, in dem zwei junge Mädchen ihre Geheimnisse gegenseitig austauschen: „Man hatte mir doch erzählt, daß Du in ihn verliebt wärest?“ „Aber nein, das war doch nicht so ernst gemeint; ich war ja bloß mit ihm verlobt.“ Sie oder er hatte gewiß in Erfahrung gebracht, daß die Aktien seines oder ihres Vaters stark gefallen wären, und damit war alles auf einmal aus. Hatten sie anders gehandelt, so hätte man beide in ihren Kreisen für sehr thöricht gehalten. „Weißt Du“, so lautet ein anderer Gedankenaustausch, „Herr und Frau X. müssen doch ungeheuer vergnügt sein mit einander.“ — „Warum denn?“ „Warum? Nun, sie glaubten beide eine Geldheirath zu machen und jetzt stellt es sich heraus, daß sie alle beide nichts haben. Sie haben alle Veranlassung, ihr ganzes Leben lang sich gegenseitig auszulachen!“

— **Eine Urenkelin Glucks.** Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht stand kürzlich die aus Luxemburg stammende Marie Cecilie Gluck, angeblich eine Urenkelin des berühmten Tondichters. Sie ist Lehrerin und war vor einiger Zeit nach Paris gekommen in der Hoffnung, durch Sprachstunden und Musikunterricht ihrer Unterhalt zu verdienen. Fräulein Gluck gerieth aber allmählich in das größte Elend und mußte froh sein, daß eine luxemburgische Portiersfrau sich ihrer annahm. Ihre Entblößung war so groß, daß sie der Wohlthäterin eine Tuchjacke entwendete, die sie anhatte, als die Polizei sie wegen Diebstahls verhaftete. Vor Gericht erzählte die ehemalige Erzieherin ihre Unglücksgeschichte, und jetzt erklärte auch die Portiersfrau, sie ziehe mit Rücksicht auf die Familie Gluck ihre Klage zurück. Das hinderte aber nicht, daß das Mädchen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

— **En lütten gauden Jung.** Mudder: „Na, Körling, wist Du en Appelstuten hewwen?“ — Jung: „Ja, Mudding!“ — Mudder: „Oder sall ick Di 'ne Zirupssemmel gewen?“ — — Jung: „Ja, Mudding!“ — Mudder: „Oder magst Du nich leiwer en Zuckerkringel?“ — Jung: „Ja, Mudding!“ — Mudder: „Ach Gott, ist dat en lütten gauden Jung! Allens mag 'e.“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.